



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch den Reichspostminister RM. 1.40 einrücklich 20 Hefen, Jahresgebühren, durch die Post RM. 1.75 (einrücklich 36 Hefen, Vierteljahresgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Hefen. Ein Jahresabonnement enthält sechs Wochenblätter auf Befehl der Zeitung ohne auf Wiederzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck ist bei jeder Seite in Kreuzbügel (Würt.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Diefinger, Neuenbürg (Würt.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die dreizehntägige monatliche 7 Hefen, Vierteljahrespreis 6 Hefen, anderthalb Hefen 25 Hefen, Tagespreis 24 Hefen. Einmaliger Anzeigenpreis — für viermalige, sonstige nach dem Inhalt der Anzeigen zu vereinbaren. Die Anzeigen gelten bis zum Verbot der deutschen Wirtschaft ausgehalten Bestimmungen. Verträge über den Preis, Inhalt in Briefen Nr. 6 gültig. Verlag und Vertriebsdruck: G. Wenzel, Postfach 10, Diefinger, Neuenbürg.

Nr. 258

Neuenbürg, Samstag den 2. November 1940

98. Jahrgang

Großer Schlag der deutschen Luftwaffe

gegen das britische Geleitzugsystem — Aus 3 Geleitzügen 13 Schiffe mit 47 000 BRT. versenkt — 9 weitere Schiffe mit etwa 36 000 BRT. schwer beschädigt — Eine Heinkel 111 vernichtete 1 Kreuzer und 3 Frachtschiffe

Präsidentenwahl in USA

Am ersten Dienstag nach dem 1. November eines jeden Schaltjahres, also in diesem Jahr am Dienstag, den 5. November, finden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (USA) die Wahlen des Präsidenten, des Vizepräsidenten des Repräsentantenhauses und eines dritten Senates statt. Anspruch auf die Präsidentschaft der nächsten vier Jahre erheben für die Demokratische Partei der bisherige Präsident Roosevelt und für die Republikaner Willkie, der besonders ein scharfer Gegner der Roosevelt'schen Wirtschaftspolitik ist, dem „New Deal“, der in amerikanischen Wirtschaftskreisen, auch in den Kreisen der Unternehmer, scharf bekämpft wurde und wird. Wer von beiden gewählt werden wird, ist zur Stunde noch ungewiß. Sollte aber Franklin Roosevelt erneut gewählt werden, so würde damit die Tradition der Vereinigten Staaten durchbrochen werden, nach der niemand mehr als höchstens zweimal Bundespräsident sein dürfte. Diese Tradition hängt mit der seinerzeitigen Weigerung Washingtons zusammen, die ihm angetragene Kandidatur für die Präsidentschaft zum drittenmal anzunehmen.

Die Wahl des amerikanischen Präsidenten ist ein recht umständlicher Vorgang und wird den Forderungen einer Demokratie, wie sie die USA sein wollen, eigentlich nicht gerecht. Der Präsident der USA wird nämlich nicht durch direkte Wertschätzung gewählt, sondern durch die Wahlmänner der 48 Unionstaaten. Diese Wahlmänner werden auf den sogenannten Parteikonventionen aufgestellt, und ihre Anzahl richtet sich nach der Bevölkerungsdichte jedes Bundesstaates. Die Staaten Arizona und Delaware verfügen beispielsweise nur über drei Wahlmänner, während New York 47, Pennsylvania 36, Texas 23 und Kalifornien 22 Wahlmänner zu stellen haben. Die alte amerikanische Verfassung hatte es als Ideal aufgestellt, daß nur die hervorragendsten Männer des Volkes den Präsidenten wählen sollen. Das wollte man durch die Einschließung der Wahlmänner erreichen. Von diesem Ideal ist nicht viel übrig geblieben, da die zwei großen Parteien die Wahlmänner bestimmen und man nach der Wahl der Wahlmänner schon weiß, welcher Präsident gewählt werden dürfte. Insgesamt werden 531 Wahlmänner gewählt. Wenn nun im Staate New York beispielsweise die Demokraten mit nur einer Stimme Mehrheit siegen sollten, so sind damit alle 47 Wahlmänner der demokratischen Partei gewählt, während alle Stimmen der Republikaner ausfallen. Das ist wenig demokratisch, und der eigentlichen Volksmeinung wird durch eine derartige Abstimmung in keiner Weise Rechnung getragen. 1932 erzielte z. B. Roosevelt 22,6 Millionen Stimmen und nicht weniger als 472 Wahlmänner, während sein Gegner Hoover immerhin 15,8 Millionen Stimmen erreichte, aber nur 50 Wahlmänner. Es ist also in den Vereinigten Staaten von Nordamerika möglich, daß der Präsidentschaftskandidat die Wahl gewinnt, der nicht über die Mehrheit der Wahlstimmen verfügt. Sind die Wahlmänner gewählt, so treten diese am 16. Dezember in den Hauptstädten ihrer Staaten zusammen, um den Präsidenten zu wählen. Die Abstimmungslisten werden verpackt nach Washington gebracht, wo sie am 6. Januar 1941 von dem Präsidenten des Senates geöffnet werden. Ist dann das Ergebnis der Präsidentschaftswahl bekannt, so übernimmt am 20. Januar der neugewählte Präsident sein Amt.

Neben dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten werden, wie schon oben gesagt, am 5. November auch die 435 Abgeordneten des Repräsentantenhauses (Abgeordnetenhaus) gewählt, deren Amtszeit abgelaufen ist, sowie ein Drittel der 96 Mitglieder des Senates. Für den amerikanischen Senat stellt jeder der 48 Bundesstaaten zwei Mitglieder, wobei Größe und Einwohnerzahl des Bundesstaates in keiner Weise berücksichtigt werden. Von den 96 Senatoren werden an diesem 5. November also 32 neugewählt.

Fast 20 Millionen Reichsmark

Stolzes Ergebnis der 2. Reichsstromsammlung.

DNB Berlin, 1. Nov. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erreichte die am 19. und 20. Oktober durchgeführte Reichsstromsammlung das Ergebnis von 19 931 432,69 Mark. Das Ergebnis hat sich gegenüber der ersten Reichsstromsammlung des Vorjahres um 4 889 144,15 Mark, das sind rund 29 v. H., erhöht. Damit steigerte sich der Durchschnitt von 19 auf 25 Pfennig je Kopf der Bevölkerung.

Auch das Ergebnis der Stromsammlungen im zweiten Kriegswinterhilfswork ist eine Dokumentierung der inneren Geschlossenheit des deutschen Volkes, ein Bekenntnis zur Gemeinschaft, die das Schicksal der Kraft und Stärke Großdeutschlands bedeutet. Jeder Volksgenosse weiß heute, daß die Mittel des Kriegswinterhilfsworkes den Schutz der deutschen Familie sicherstellen.

Berlin, 2. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Nachdem die Engländer in den letzten Tagen unter Ausnutzung des unsicheren Wetters es wiederum versucht hatten, die bedrängte Versorgungslage ihrer Hauptstadt durch unmittelbare Zufuhren von See her zu verbessern, haben sie am 1. November von der deutschen Luftwaffe wiederum einen kräftigen Dankschlag erhalten. Im Laufe des Tages wurden aus drei Geleitzügen 13 Schiffe mit insgesamt 47 000 BRT. versenkt und 9 weitere Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 36 000 BRT. schwer beschädigt. Die Angriffe fanden sämtlich vor der britischen Südküste statt, kurz bevor die Briten ihre wertvolle Ladung in den Hafen einbringen konnten. Sturzkampferverbände griffen vor der Themse-Mündung sowie bei Dover zwei durch Kriegsschiffe und Flugzeuge stark gesicherte Geleitzüge an und rieben sie durch zahlreiche Volltreffer fast vollständig auf. Darüber hinaus vollbrachte die Besatzung einer Heinkel 111 noch eine besondere Leistung. Sie versenkte aus einem dritten von über 20 Kreuzern, Zerstörern u. U-Booten gesicherten Geleitzug heraus im Seegebiet von Great Harmouth einen Kreuzer und drei Frachtschiffe.

Starke Erregung über die Verhaftung Nehrus

Protestkundgebungen in ganz Indien

Kabul, 2. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Der neue Schlag des britischen Terrorregimes gegen den indischen Nationalismus hat nach hier vorliegenden Meldungen im ganzen Lande

Bereits am ersten Tage 79 Dörfer befehlt

„Stefani“ über den italienischen Vormarsch im Epirus — Sofortiger Straßenbau durch Pioniere der italienischen Wehrmacht — Ein besonderes Lob für die Tanks

Rom, 1. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Ein Sonderbericht-erfasser der Agencia Stefani gibt eingehende Schilderungen aus den bereits von den italienischen Truppen besetzten Grenzgebieten der Provinz Janina. Schon der erste Vorstoß am Tage der Eröffnung der Aktionen gegen Griechenland brachte die Italiener, wie jetzt nachträglich bekannt wird, in den Besitz der Unterpräfektur von Filiati mit 79 Dörfern und rund 35 000 Einwohnern. Gefangengenommene griechische Soldaten erzählten noch mit sichtbarem Grauen in den Gesichtern von den Bombenangriffen der faschistischen Luftwaffe auf die von ihnen besetzt gehaltenen Linien, deren Befestigungsanlagen in kurzer Zeit restlos zerstört wurden.

Wie der Stefani-Sonderberichterstatter weiter meldet, bestand die größte Ueberraschung der italienischen Truppen in der Tatsache, daß im Epirus und darüber hinaus keinerlei Straßen vorhanden sind. Ohne jeden Übergang gelangten die italienischen Soldaten von den unter dem Faschismus gut ausgebauten Straßen Albanens auf die schlechten Saumpfade der Provinz Epirus, die der Regen in Büche und Kanäle verwandelt hatte. Die italienischen Pioniere haben sich sofort daran gemacht, die Brücken wieder instandzusetzen und Straßen zu bauen, auf denen die Hauptmacht der motorisierten Kolonnen vorbringen kann. Die Tanks, die die Infanterie bei ihrer Aktion stetig unterstützen, verdienen ein besonderes Lob wegen ihrer unaufhörlichen Tätigkeit trotz aller durch den Regen verursachten ungeheuren Geländeschwierigkeiten.

Der allen Gelände- und Witterungsschwierigkeiten zum Trotz unanfechtbare Vormarsch der italienischen Truppen in Griechenland bildet auch am Samstag vormittag das Hauptthema der römischen Blätter, die die glänzenden Leistungen der italienischen und der albanischen Truppen, zum anderen die Tatsache unterstreichen, daß von aktiver englischer Hilfe nicht viel zu sehen sei. Die Engländer seien offensichtlich der Auffassung gewesen, daß es genügen würde, den Griechen Waffen und Ausrüstungsgegenstände zu liefern; denn alles, was die im Epirus aufgestellten griechischen Einheiten an Bewaffnung und Kleidung hätten, sei, wie ein Frontbericht-erfasser des „Messaggero“ betont, made in England. Jeht-Zentimeter-Geschütze (sind eben) wie Gewehre, Maschinengewehre, Bomben und Handgranaten englischen Ursprungs. Die griechischen Truppen hätten sich mit guter Feuerwirkung erwidert verhalten; sobald die italienische Infanterie allerdings in gute Schussweite gekommen sei, hätten sie schlammig die Flucht ergriffen.

„Popolo di Roma“ hebt hervor, daß griechische Meer, das damit rechnen, an der Metaxas-Linie Widerstand zu leisten. Handelsflotte.

stärkste Erregung hervorgerufen, die sich in zahllosen Protestkundgebungen äußert.

So haben sämtliche indischen Börsen aus Protest gegen die Verhaftung des indischen Freiheitskämpfers Bhandit Nehru durch die englische Polizei ihre Schalter geschlossen. Ferner wurden — ebenfalls als Protestkundgebung — sämtliche Märkte in Bombay geschlossen.

Nehru wurde, wie bereits gemeldet, am Donnerstag in der Nähe von Allahabad wegen angeblichen Vergehens gegen das britische Verteidigungsgesetz für Indien verhaftet.

Neuer rudioloser RAF-Anschlag auf das Birchow-Krankenhaus

Aus großer Höhe Spreng- und Brandbomben auf Berliner Wohnviertel

Berlin, 2. Nov. (Eig. Funkmeldung.) In Berlin wurde in der vergangenen Nacht Fliegeralarm gegeben. Britische Flugzeuge hatten sich der Reichshauptstadt genähert. Ein Teil von ihnen wurde durch Flakartillerie am Weiterflug gehindert. Einige wenige Flugzeuge flogen bis über die Reichshauptstadt durch und warfen aus großer Höhe Spreng- und Brandbomben ab. Ein Flughängertunnel wurde getroffen; mehrere Personen, die hier Schutz suchten, wurden getötet. Sonst entzündeten vereinzelt Dachstuhlbrände in Wohnhäusern, die keinen größeren Umfang annahmen. Lediglich an einer Stelle entstand ein Brand größeren Umfangs, als Brandbomben eine Sägemühle trafen, wo sich das Feuer leicht entwickeln konnte, aber bald eingedämmt wurde. Das Birchow-Krankenhaus war wieder das Ziel eines rudiolosen Angriffs; Brandbomben fielen auf das Dach, ohne daß nennenswerter Schaden verursacht wurde.

Englisches Eingekändnis

Madrid, 1. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Wenigstens in einem Punkt macht sich die englische Garantie für Griechenland kraftvoll bemerkbar: In einer Flut von Lügen und Fälschungen, die London als Hilfe für die Griechen erfindet und schließlich mit großem Aufwand in die Welt setzt. Auch am Freitag erging sich der Londoner Nachrichtendienst wieder ausführlich über die „Misserfolge“ der Waffenpolitik in Bezug auf Griechenland, wobei er u. a. meinte, daß Italien durch den griechischen Widerstand „wöllig überrascht“ worden sei. Dann wurde natürlich auch für Griechenland die legendöse fünfte Kolonne ausgegraben, von der man phantasierte, daß sie „keinen Erfolg“ gehabt habe. Zum Schluß dieser Epistel scheint dem Londoner Bluffinstinkt allerdings der Illusions-Altar ausgegangen zu sein, wenn es wirklich sagt: „Italien sei wohl fähig, militärisch einen eindeutigen Erfolg zu erringen“.

Welches Bekenntnis einer mehr oder weniger schönen Seele zunächst genügen dürfte. Denn auf die Illusions-„Erfolge“ Londoner Fabrikate dürfte das faschistische Italien keinerlei Wert legen.

Die plutokratischen Interessen Englands in Griechenland

Genf, 1. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Ueber die Art und Weise, in der England seit langem Griechenland systematisch in seine Abhängigkeit getrieben hat, plauderte vor einiger Zeit die britische Zeitschrift „News Review“ einige Einzelheiten aus. Danach ist in Griechenland englisches Kapital in einem Gesamtbetrag von 510 Millionen Mark investiert. Britische Wirtschaftskreise, so verfährt die Zeitschrift, kontrollieren das Verkehrswesen von Griechenland, die Lichtwirtschaft ebenso die Wasserwerke händen unter der englischen Kontrolle, vor allen Dingen aber 1,8 Millionen Tonnen der griechischen



Munitionsschuppen in die Luft gesprengt

Volltreffer in britischen Flugzeughallen und Unterküsten. Transportschiff versenkt.

Berlin, 1. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Besonders ungünstiges Wetter veranlaßte die Engländer, ihre Kampftätigkeit in der Luft gestern völlig einzustellen. Die deutsche Luftwaffe hingegen setzte ihre Angriffe gegen London und andere kriegswichtige Ziele in Süd-, Mittel- und Westengland fort. Im Südwestteil von London waren als Folge von Bombenangriffen auf eine Bahnanlage und ein größeres Fabriksgebäude Brände zu beobachten. Bei Birmingham und am Südrand von Bristol sind wichtige Rüstungswerke erfolgreich mit Bomben belegt worden. Beim Angriff auf ein Munitionslager westlich von London flogen mehrere Munitionsschuppen in die Luft. Ein Eisenbahnzug wurde zum Entgleisen gebracht. Bei weiteren Angriffen gegen britische Flugplätze konnten Volltreffer in Hallen, Schuppen und Unterküsten festgestellt werden. Eine Anzahl am Boden liegender Flugzeuge wurde im Zielangriff mit MG-Jener belegt und beschädigt. In den Gewässern westlich von Irland wurde ein britisches Transportschiff von etwa 6000 RT durch Bombentreffer versenkt. An der Südküste Englands verpöngten Kampfflieger einen Geleitzug. Sie erzielten mehrere Volltreffer und trafen ein Schiff so, daß es mit Schlagseite liegen blieb.“

Vor der norwegischen Westküste wurde ein feindliches Flugzeug vom Master Lockheed Hudson im Luftkampf, ein weiteres durch ein Minenboot abgeschossen. Eigene Flugzeugverluste sind nicht entstanden.“

Britische „Moral“

Der jetzige griechische Ministerpräsident Metaxas hat nach dem Eintreffen der italienischen Note bekanntlich ein Telegramm an den britischen Erstminister Churchill gerichtet. Darin befindet sich u. a. dieser wichtige Satz: „Der moralische Kampf, den Großbritannien durchführt, hätte keinen besseren Führer finden können, als Sie.“

Was Churchill als Führer in einem Kampf um moralische Dinge — wenn die Lage Griechenlands nicht so ernst wäre, müßte man annehmen, sein Ministerpräsident habe einen Witz machen wollen als er diesen Satz niederschrieb. Oder hat er mit seiner Bemerkung etwa Herrn Churchill mit beherrschendem Hohn ironisieren wollen? Denn, was Churchill mit Moral zu tun haben soll, das muß doch selbst dem griechischen Ministerpräsidenten ein Rätsel sein. Die inzwischen von Churchill verkündete Festhaltung aller griechischen Handelschiffe wird ihm sicher bereits die Augen geöffnet haben. Zwar hat kürzlich auch der englische Arbeitsminister Bevin davon gesprochen, daß England entschlossen sei, „Europa ein Regime der Freiheit und der Gerechtigkeit zu geben“. Zu gleicher Zeit aber erließ der britische Generalgouverneur des Sudans kurz vor seinem Rücktritt ein Dekret, das die englischen Behörden im Sudan ermächtigt, beim Bau von militärischen Anlagen jeden erwachsenen Sudanese zur Zwangsarbeit heranzuziehen und die anglo-indische Regierung verhängte zur selben Zeit die Zwangsmaßnahmen gegen Mitglieder des indischen Nationalkongresses durch Anordnung von Haftverhaftungen und Unterdrückung jeder freibleibenden Meinung.

Es entspricht auch englischer „Moral“, wenn die Aktionäre einer mit der Herstellung von Militärflugzeugen beschäftigten Spinnereigesellschaft in Norfolk, deren Reineinnahmen von 147 000 auf 357 000 Pfund gestiegen sind, ihre Dividende von 50 vom Hundert der Vorjahre auf 100 Prozent in diesem Jahre herauszahlen, während gegen die bitterste Wohnungs- und Nahrungsnot der britischen Bevölkerungsmassen kaum Almosen, noch weniger wirkliche Hilfe zur Verfügung gestellt wird. Auch darin äußert sich die englische „Moral“, daß das Kriminalgericht Old Bailey gegen Mitglieder eines Luftschutzbataillons 12 Monate Gefängnis verhängen mußte, weil sie einen 80-jährigen Greis, der bei einem Luftangriff ums Leben gekommen ist, ausraubten; ebenso entspricht es englischer „Moral“, wenn die Londoner Regierung die Regierung der Südafrikanischen Union auffordern mußte, endlich gegen die Kapitalverschlebung einzuschreiten, die in zunehmendem Maße in Erscheinung getreten ist.

„Moralisch“ ist nach englischer Auffassung auch die Methode des Herrn Churchill, englische Verluste entweder überhaupt zu leugnen, oder sie nur in Miniaturgröße anzugeben, angebliche englische Luftsiege aber papiermännlich ungemessene zu steigern bzw. einfach aus der Luft zu greifen. Die phantastischen Schilderungen englischer Flieger über ihre erfolgreichen Bombenflüge nach Deutschland mit haargenauen Treffern in kriegswichtige Ziele entspringen der gleichen „Moral“, die Churchill zu seinem „Athena“- und „Altmar“-Fall anregte. Allerdings hat die übrige Welt — allerdings mit Ausnahme des Herrn Metaxas in Athen — kein Verständnis für diese „Moral“, sie muß mit Stumpf und Stiel ausgerollt werden.

Schließlich wird indes auch der griechische Ministerpräsident bald erkennen, was es mit dieser englischen Moral auf sich hat. Dann nämlich wenn er sieht, wie die Plutokraten an der Themse ihr Hilfeversprechen einlösen — richtiger gesagt: nicht einlösen — werden. Eigentlich müßte er ja schon Bescheid wissen, denn die Kunde davon, wie die Engländer den Polen und den Franzosen „geholfen“ haben (von den Norwegern, Holländern und Belgiern gar nicht zu reden), dürfte ja auch schon bis nach Griechenland gedrungen sein. Und es ist sehr bezeichnend, daß die britische Zusicherung an Griechenland ausdrücklich lautet: „Wir werden jede Hilfe leisten, die in unserer Kraft steht“. Wohl gemerkt: ... die in unserer Kraft steht“. Hier hat die lamelle britische „Moral“ schon wieder ein hinterhältiges Geheiß. Die Griechen lesen aus dem allerersten Satz vor allem das Hilfeversprechen heraus, die Briten aber legen vermutlich den Ton auf den zweiten Teil. Wenn sie dann Griechenland im Stich lassen, können sie jederzeit sagen, sie hätten ja von vornherein erklärt, daß sie Hilfe nur im Rahmen des ihnen Möglichen leisten könnten. Schon jetzt bemühen sich englische Blätter, darauf hinzuweisen, daß und wie schwierig es für England sei, den Griechen die Hilfe zu bringen, die man ihnen doch feierlich versprochen hat. Und zwar nicht nur ein Mal und nicht nur jetzt feierlich versprochen hat, sondern schon früher, nämlich bei der sogenannten Garantieerklärung und schließlich auch bei anderen Anlässen. Es gehört eben auch zur britischen „Moral“, daß ein erheblicher Unterschied ist zwischen versprechen und — halten! Die griechische Regierung wird vielleicht einmal in die Geschichte eingehen als die letzte Regierung, die diese Tatsache nicht erkannte und damit trübsinnig war, englischen Versprechungen zu trauen.

Zum zweiten Male in die Katastrophe getrieben

„Agencia Stefani“ über Englands eigensüchtige Ziele in Griechenland — „Italien kämpft gegen das widerrechtliche britische Eindringen in griechisches Gebiet“

Rom, 2. Nov. (Fig. Funkmeldung.) Bergschlich bemühen sich die englische Agitation und die des Herrn Metaxas, den Ursprung des auf englische Einflüsterung von der griechischen Regierung provozierten Konflikts zu verflüchten. „Italien kämpft nicht gegen Griechenland, sondern gegen das widerrechtliche britische Eindringen in griechisches Gebiet“, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agencia Stefani.

Die Forderung Italiens, für die Dauer des gegenwärtigen Konflikts mit Großbritannien einige strategische Punkte Griechenlands als Garantie seiner Neutralität und auch als Garantie für die Sicherheit Italiens zu besetzen, berührt nicht im geringsten die griechische Ehre, genau so wenig, wie es England als eine Macht von weit höherem Rang als Griechenland für unter seiner Würde befand, einige seiner bedeutendsten Stützpunkte jenseits des Ozeans abzutreten.

Der diplomatische Mitarbeiter der Agencia Stefani widerlegt dann die wahrheitswidrigen von der Regierung Metaxas verbreiteten Gerüchte über angebliche Aufstände in Albanien und stellt fest, daß Griechenland nicht auf Hilfe der Donau- oder Balkan-Staaten rechnen könne. Der Balkanbund sei nach dem Anschluß Rumaniens an die Achse nichts anderes als eine Erinnerung an die Vergangenheit. Auch von England, daß selbst vollkommen kollekt und völlig in seinem heimischen Lande bedroht sei, könne die Regierung Metaxas keine Hilfe erwarten. Das, worauf es Großbritannien ankomme, sei sich einiger griechischer Inseln zu bemächtigen, wie es sich auch dänische Inseln aneignete — die griechische Handelsflotte an sich zu ziehen, wie es das mit der norwegischen Handelsflotte getan habe — die Griechen in Ägypten in seine eigenen Truppenverbände einzureihen und bis zum letzten Griechen zu kämpfen — seine russifizierten Hände auf Goldreserven der Athener Regierung zu legen, wie es bereits das Gold des Regens, Bolens und seiner anderen Opfer geschloßen habe.

Die Griechen sollten sich vor Augen halten, daß es das zweite Mal sei, daß England sie zur Katastrophe treibe. 1921 sei es die englische Regierung gewesen, die die Niederlage Griechenlands in Anatolien verschuldet. England habe Griechenland damals in den Krieg gegen die Türkei getrieben, weil es sich davon versprach, die britische Herrschaft über die Meeresengen zu gewinnen.

Knotenpunkt Kalibaki erreicht

Der italienische Vormarsch in Griechenland.

Rom, 1. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen im Epirus entwickeln sich planmäßig. Unsere Truppen haben den Strakenknotenpunkt Kalibaki erreicht.“

Unsere Helden der Luft

Drei neue Ritterkreuzträger.

DRB Berlin, 1. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberleutnant Bollbracht, Kommandeur eines Zerstörergeschwaders; Major Bloedorn, Kommandeur einer Kampfgruppe; Oberleutnant Herrmann, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Oberleutnant Bollbracht ist seinem Geschwader durch seinen persönlichen kämpferischen Einsatz sowie durch sein hohes fliegerisches Können stets ein leuchtendes Vorbild. Das Geschwader, das an den Brennpunkten der Entscheidung im Krieg gegen Frankreich und England eingesetzt war, hat höchsten Ruhm erworben. Es gelang ihm, in ununterbrochenen Einsätzen die Luftschiffahrt in den dem Geschwader zugewiesenen Räumen zu erkämpfen und durch vorbildlichen Begleitschutz den Kampfgeschwadern die ihnen gestellten Aufgaben unter geringsten Verlusten zu ermöglichen.

Major Bloedorn hat mit seiner Kampfgruppe hervorragende Erfolge sowohl in Norwegen als auch in Frankreich und gegen England errungen. An der Spitze seiner Gruppe stehend hat er die schwierigsten Aufgaben durchgeführt und ein leuchtendes Beispiel mannhafter Mut gegeben. Die Kampfhandlungen der Gruppe sind mit den folgenden Namen ruhmreich verbunden: Berged, Stanganger, Kristianland, Ullschammer, Dombach, Kandalnes, Ramsos, Den Helder, Zeedruge, Ofende, Calais, Dieppe, De Havre, Cherbourg, Brest, St. Nazaire und Nantes. Englische und französische Stabsquartiere in Chateau-Belesue, Rodennent, Buzanny und de la Rone wurden von der Gruppe des Majors Bloedorn erfolgreich bekämpft. Im Kanal wurden drei Zerstörer und 82 000 Tonnen Handelschiffraum versenkt. Neben kleineren Küstenschiffen wurden ein schwerer Kreuzer und drei Zerstörer beschädigt. In vielfachem Einsatz wurden Angriffe auf die englische Rüstungsindustrie von Hull, Middlesbrough und New Castle sowie auf London und zahlreiche Flugplätze durchgeführt.

Oberleutnant Herrmann ist ein außerordentlich tüchtiger Flugzeugführer und ausgezeichnete Staffelführer. Mit seiner ungewöhnlich fliegerischen Befähigung verbindet er ein unbändiges Draufgängertum, gepaart mit fluger Ueberlegung und wohlüberdachter Kampfführung. Aus diesen Gründen wurde er stets mit den schwierigsten Sonderaufgaben betraut. Er hat über Polen, Norwegen, Frankreich und England in vorbildlicher Haltung die Befehle seiner Staffel mitgeriffen. Ein Beispiel seines umsichtigen Handelns beweist der geschickte Heimflug seines Flugzeuges nach erfolgreicher Durchführung des ihm gewordenen Auftrages. Das Flugzeug war durch eine Ballonsperrung beschädigt, aber trotzdem gelang es dem Oberleutnant Herrmann, das im Abflug befindliche Flugzeug wieder in die Hand zu bekommen und trotz schwieriger Flugbedingungen zum Einflughafen zurückzuführen und dort glatt zu landen.

Went „Königin“ Geraldine von Albanien, ihr Sohn, eine Schwester Jugos und der gesamte „Königstafel“ ziehen es vor, wie aus einer Meldung des „Daily Sketch“ hervorgeht, aus dem unruhig und gefährlich gewordenen London nach den sicheren Vereinigten Staaten überzusiedeln.

Die Wiederherstellungsarbeiten der vom Feind auf dem Rückzug verursachten Unterbrechungen gehen weiter.

In Nordafrika haben unsere motorisierten Kolonnen feindliche Kräfte angegriffen und bis über Marn-el-Saman (40 km östlich von Sidi-el-Barani) hinaus verfolgt. Unsere Luftwaffe hat heftige Angriffe gegen die feindlichen Stellungen unternommen, wobei es mit feindlichen Jägern zu heftigen Kämpfen kam. Sieben feindliche Flugzeuge wurden von unseren Bombern, weitere 10 von unseren Jägern abgeschossen. Der Abbruch von weiteren zwei Flugzeugen ist wahrscheinlich. Drei eigene Flugzeuge fielen. Die feindliche Luftwaffe hat die Flugplätze der Marjmarica angegriffen, was einen Toten und drei Verwundete, sowie leichte Materialschäden zur Folge hatte.

In Ostafrika verursachten feindliche Luftangriffe auf Udi Galla leichte Schäden. Drei Eingeborene wurden verletzt; ein Angriff auf Agordat blieb ohne Folgen.

Die feindliche Luftwaffe hat verschiedene Bomben, darunter eine Brandbombe auf Neapel abgeworfen, die geringe Schäden in Bagnoli, Porta Capuana und in Vomigliana d'Arce anrichteten. Ein Toter und fünf Verwundete sind zu beklagen.

Im britischen Stil

Die Griechen melden „strategische Rückzüge“.

Der italienische Vormarsch in Griechenland, den weder das schlechte Wetter, noch die Zerstörungen des Feindes aufhalten vermögen, geht planmäßig weiter. Diese Tatsache, die im knappen Stil des italienischen Wehrmachtsberichts besser als viele Worte die Lage charakterisiert, wird am Freitag von den römischen Blättern noch dadurch unterstrichen, daß sie ihr die von Athen verbreiteten widersprüchlichen und phantastischen Meldungen gegenüberstellen. Diese Athener Meldungen, so betont „Ref. lagere“, zeigten einerseits die im griechischen Lager herrschende Besorgnis an und andererseits unüberwindliche von „strategischen Rückzügen“ auf die vorher bestimmten Positionen“ die Rede sei, durchaus dem bekannten britischen Stil.

Der italienische Vormarsch erfolge, wie auch aus den Frontberichten hervorgeht, in zwei Richtungen, von Agrigocastro aus gegen Jonina und von Koriza aus gegen Florina. Von Jonina aus führten die Verfehrwege nach Athen, und von Florina aus führe eine etwa 150 Kilometer lange Straße nach Saloniki. Das Blatt unterstreicht dann in einem der Frontberichte die Tatsache, daß die Griechen bei ihrem Rückzug in Ciomurien die größten Verwüstungen anrichteten, was allein schon beweise, daß ihnen an diesem Gebiet, das so lange unter ihrer Gewalt herrschte, nicht das geringste gelegen sei.

Zeige Briten!

Angriff auf deutsches Seenotflugzeug. — Dazu haben sie „Mut“.

(Von Kriegsbereiter Harry Gehm.)

DRB (BR.). Es ist der 26. Oktober kurz nach 13 Uhr. Wir befinden uns in unserem Seenotflugzeug auf dem Fluge über dem Kanal, um das Wasser nach notgelandeten Fliegern abzuschöpfen und ihnen Hilfe zu bringen. Gerade biegen wir um das Kap herum, da sehen wir, daß die Küste voller schwarzer Fial-Böfchen hängt. Jäger stoßen aus den niedrig hängenden Wolken und lagern in Richtung England davon. Wir erkennen die Messerschmittjäger, aber die anderen dort müssen englische Jäger sein. Unten am Strand laufen Soldaten um ein abgeschossenes Flugzeug zusammen. Man erkennt deutlich die rot-weiß-blaue Kokarde. Ein englischer Jäger also. Etwa 300 Meter vom Strand treibend eine deutsche Maschine im Wasser. Auf die untere Seite einer Troglöhle mit dem deutschen Abzeichen ist zu erkennen. Vorkostenboote jagen herum. Jemand auf dem Wasser wird ein Signal geschossen. Was ist hier geschehen? Wir erfahren es erst Stunden später, als wir von unserem Einflughafen zurückkehren, und was wir erfahren ist erschütternd.

Eines unserer deutschen Seenotflugzeuge, die lediglich die Aufgabe haben, über dem Kanal abgeschossene oder notgelandete Flieger, gleich ob es sich um Deutsche oder Engländer handelt, zu retten, ist von englischen Jägern angegriffen und abgeschossen worden. Aber nicht genug da.

Jeder Deutsche trägt heute die Abzeichen des Kampfes gegen England!

mt. Die englischen Jäger haben auch dann noch auf die Befragung des deutschen Seenotflugzeuges geschossen, als sie bereits hilflos im Wasser trieb. Das ist die vielgepriesene englische Ritterlichkeit! Bei allen Kulturaktionen der Erde gilt es als ungeschriebenes Gesetz, von dem Augenblick an vom Gegner abzulassen und ihm sogar Beistand zu gewähren, in dem er wehr- und hilflos geworden ist. Nicht aber für die Royal Air Force scheint dieses ungeschriebene Moralgesetz zu gelten. Zwei deutsche Flieger, die vorher Duzende von Malen ihr Leben eingetauscht hatten, um andere vor dem sicheren Tod des Gefrierens zu bewahren, fanden bei diesem seltsamen Ueberfall den Tod. Einer wurde durch Bauchschuß schwer verwundet, und nur der Flugzeugführer, ein Wöhringer Feldwebel, kam mit einem Streifschuß davon.

Hochwasserkatastrophe in Jugoslawien

DRB, Belgrad, 1. Nov. Die Unwettermeldungen aus den verschiedenen Randteilen Jugoslawiens häufen sich. Die mit schweren Regenschauern verbundenen orkanartigen Stürme der letzten Tage haben nicht nur auf dem flachen Lande, sondern auch in den Städten überall großen Schaden angerichtet. Die meisten Städte führen Hochwasser. Die Neretwa hat an der oberen Herzegowina eine Brücke fortgerissen und auch die Bahnstrecke Sarajewo—Mostar an mehreren Stellen überflutet, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Bosna hat ungefähr 20 Wassermägen, die an ihren Ufern verankert waren, fortgerissen. In allen Gebirgsgegenden liegt bis zu 400 Meter herab Neuschnee. Die Ueberdeckungen im Flußgebiet der Neretwa gestalten sich in der unteren Herzegowina immer katastrophaler. Reikowitsch am Mündungsarm dieses Flußes steht bereits zur Hälfte unter Wasser. Das Dorf Tschaplina mußte von seinen 2000 Bewohnern geräumt werden. Durch einen Bergsturz wurde auch die Schmalgaur Sarajewo—Belgrad zerstört.



Die Woche

Vom 26. Oktober bis 1. November.

26. Oktober:

Der Wehrmachtsbericht meldet erfolgreiche Luftangriffe auf Ziele in England sowie die Zerstörung von drei feindlichen Geleitzügen, davon zwei durch die Luftwaffe und einen durch Küstenartillerie.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet Luftaktionen in Afrika.

Der Führer beauftragte Reichsmarschall Göring mit der Fortführung des Vierjahresplanes für die Dauer von weiteren vier Jahren und stellt ihm dazu die bisherigen Vollmachten zur Verfügung.

Der zweite Opfersonntag 1940/41 erbrachte, wie jetzt festgestellt wurde, über 22 Millionen Mark, das sind 9,8 Millionen mehr als im Vorjahr.

Auf einer Großkundgebung in Wien hält Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er die Tatsachen der deutschen Erfolge den britischen Illusionen und Lügen gegenüberstellt. England habe nur die Wahl, zu kapitulieren oder unterzugehen.

27. Oktober:

Der zweitgrößte britische Dampfer, die als Transportschiff benutzte „Empress of Britain“, wurde westlich von Irland, wie der Wehrmachtsbericht meldet, durch deutsche Bomben zerstört. Die Luftangriffe auf militärische Ziele in England wurden fortgesetzt. Britische Flieger warfen wieder Bomben auf Wohnviertel.

Eine Kirche und ein Spital waren nach dem italienischen Wehrmachtsbericht die Ziele britischer Flieger in Afrika.

28. Oktober:

Der Führer und der Duce haben in Florenz eine mehrstündige Unterredung, die eine völlige Übereinstimmung der Auffassungen ergibt. Es war das achte Zusammentreffen des Führers mit dem Duce.

Neue wirkungsvolle Bombenangriffe auf kriegswichtige Ziele in England und Schottland meldet der Wehrmachtsbericht. Das von der Luftwaffe in Brand gefetzte 42 000 Tonnen große Transportschiff „Empress of Britain“ wurde von einem deutschen U-Boot versenkt.

Italien richtet eine Note an Griechenland, in der unter Hinweis auf die zahlreichen schweren Neutralitätsverletzungen durch Griechenland als Garantie der Neutralität die Ermächtigung verlangt wird, einige strategische Punkte auf griechischem Gebiet zu besetzen.

29. Oktober:

Die Italiener melden den Einmarsch in Griechenland sowie die Bombardierung militärischer Ziele, besonders von Flottenstützpunkten, Flugplätzen, Häfen und Docks auf griechischem Gebiet.

Die italienische Regierung teilt Beweise dafür mit, daß Griechenland den Engländern in jeder Weise Hilfe gewährt und ihnen zahlreiche Stützpunkte für ihre Flotte und Luftwaffe zur Verfügung gestellt hat. In Ägypten sei bereits eine englische Landungsarmee bereitgestellt. Italien ist nun den britischen Plänen zuvorgekommen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht kann wieder zahlreiche schwere Treffer auf kriegswichtige Anlagen in England melden. Er teilt mit, daß seit Kriegsebeginn

allein von der Kriegsmarine 116 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

30. Oktober:

Zur Vergeltung englischer Nachtangriffe auf deutsche Wohnungen wurden in der Nacht mehrere hunderttausend kilo Bomben allein auf London abgeworfen, wie der Wehrmachtsbericht meldet. Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff hat bisher 45 000 Tonnen versenkt. Britische Flugzeuge zerstörten in der Nacht durch Spreng- und Brandbomben ein freistehendes Bauernhaus.

Der italienische Vormarsch in Griechenland geht, wie der italienische Wehrmachtsbericht meldet, weiter.

31. Oktober:

In verstärktem Umfang nahmen nach dem Wehrmachtsbericht die nächtlichen Vergeltungsflüge gegen England ihren Fortgang.

Der Führer empfängt den erfolgreichsten U-Bootkommandanten, Kapitänleutnant Prien, und überreicht ihm das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Der französische Staatschef, Marshall Petain, erklärt in einer Rundfunkansprache die Bereitwilligkeit Frankreichs zur Zusammenarbeit mit Deutschland.

In einem Telegramm an den Duce erklärt der Führer nach seiner Rückkehr von Florenz: „Niemand mehr wird uns der Sieg entziehen werden“.

Englische Flieger haben abermals Bomben auf schwedisches Gebiet, diesmal auf die Stadt Helsingborg, abgeworfen.

Die Italiener haben auf ihrem Vormarsch in Griechenland den Kalamus-Fluß erreicht.

1. November:

Der deutsche Wehrmachtsbericht meldet u. a. die Vernichtung eines Munitionsschuppens in England, Vorkreiser in Flugzeughallen und Unterkünfte.

Die italienischen Operationen in Griechenland entwickeln sich nach dem italienischen Wehrmachtsbericht planmäßig. Der Straßennotenpunkt Kalbaki wurde erreicht.

Refordkartoffelernte

Die Aussichten für eine hervorragende Hadfrühernte sind durch die Schätzungen der amtlichen Berichtsjahres des Statistischen Reichsamtes Anfang Oktober voll bestätigt worden.

Im Großdeutschen Reich, ohne die neuen Ostgauen Danzig, Westpreußen und Barcheland, und ohne das Protektorat, kann mit einer Refordkartoffelernte von 58,9 Mill. Tonnen gerechnet werden. In den neuen Ostgauen steht ebenfalls eine außergewöhnlich große Kartoffelernte zu erwarten. Der Ertrag ist mit 11,2 Mill. Tonnen geschätzt worden. Insgesamt ist demnach für das Großdeutsche Reich einschließlich der neuen Ostgauen mit einer Kartoffelernte von 70,1 Mill. Tonnen zu rechnen.

Auch für Zuckerrüben ergeben die Vorschätzungen ein außerordentlich günstiges Bild. Mit 19,4 Mill. Tonnen im Großdeutschen Reich, ohne die neuen Ostgauen und ohne das Protektorat, liegt die Vorschätzung um fast eine Million Tonnen über der Oktober-Vorschätzung der vorjährigen Refordernnte und über fast 4 Mill. Tonnen über den Durchschnittsernte der Jahre 1934-1938. In den neuen Ostgauen ist eine Zuckerrübenenernte von 2,8 Mill. Tonnen zu erwarten, so daß sich die Gesamternte im Großdeutschen Reich nach der Oktober-Vorschätzung auf 21,2 Mill. Tonnen stellt.

Für Futterrüben und Kohlrüben zeigt das Vorkreiserergebnis im Gesamtreich einschließlich der neuen Ostgauen mit 43,0 und 7,3 Mill. Tonnen dasselbe günstige Bild.

Wer darf ins Elßaß reisen?

Es werden keine Sondergenehmigungen erteilt. — Persönliche Vorgespräche sind völlig zwecklos.

NSG. Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuwirken, daß über den bereits festgelegten Personenkreis hinaus Sondergenehmigungen zur Einreise ins Elßaß nicht erteilt werden können. Außerdem können in Zukunft nur noch schriftliche Gesuche bearbeitet werden, während persönliche Vorgespräche völlig zwecklos sind.

Wie der NS-Gauleiter Baden hierzu ergänzend erklärt, hat der Chef der Polizeiverwaltung im Elßaß angeordnet, daß folgenden Volksgenossen eine befristete Einreisegenehmigung erteilt werden kann:

- 1. Den nächsten Angehörigen — Eltern, Geschwistern und Kindern — von Volksgenossen des Elßaß,
- 2. den Ehefrauen der im Elßaß tätigen Angehörigen von Dienststellen des Staates und der Partei und
- 3. den nächsten Angehörigen — Eltern, Geschwistern und Kindern — von in elßaßischen Lazaretten befindlichen Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Gesuche reichsdeutscher Firmen können nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie als dringend erforderlich anerkannt und von der zuständigen Industrie- und Handelskammer bzw. Handwerkskammer befürwortet werden. Alle weiteren Gesuche sind völlig zwecklos.

Da die Flut der Gesuche um Einreisegenehmigung ins Elßaß in der Reichsstatthalterei in Karlsruhe nicht nur unvermindert anhält, sondern von Tag zu Tag steigt, erscheint es notwendig, daran zu erinnern, daß nur schriftliche Anträge und Gesuche bearbeitet werden können. In der letzten Zeit kamen immer wieder Volksgenossen aus dem Reich nach Karlsruhe, um hier durch mündliche Vorgespräche eine Einreisegenehmigung zu erwirken. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mündliche Vorgespräche in keinem Fall Berücksichtigung finden können. Es liegt daher im eigenen Interesse der Antragsteller, unnötige weite Reisen zu vermeiden, indem sie sich in jedem Falle schriftlich an die Reichsstatthalterei in Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15, wenden. Dabei muß erneut betont werden, daß Gesuche von Volksgenossen, die nicht zu dem erwähnten Personenkreis gehören, natürlich zwecklos sind und in Zukunft auch nicht mehr beantwortet werden können.

Neues aus aller Welt

••• Tod durch schreiende Oshien. Als der 70 Jahre alte Austrabauer Jakob Mayer in Apsfeldorf mit seinem Oshien-gepann Afrika nach Hause fahren wollte, wurden die Tiere plötzlich scheu. Mayer zog die Bremsen des Wagens an, geriet dabei unter das Fuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

••• Mäddchenmörder stellt sich selbst. In der Nacht von Samstag auf Sonntag hat sich der 30-jährige Fritz Hermann, der den Mord an der 18-jährigen Margarethe Bient in der vorigen Woche begangen hat, in vollständig erschöpftem Zustand im Versteckadener Kreisfrankenhaus gestellt. Der Mörder hatte sich am Hals eine größere Schnittwunde beibringt, in der Absicht Selbstmord zu begehen. Dadurch wurde zwar die Lufttröhre ange schnitten, die Wunde wirkte aber nicht lebensgefährlich. Der Mörder ist der Tat ge nädndig.

Für die kritische Zeit der Enttönnung Ihres Kindchens



Für Kinder im Alter bis zu 17 Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrötchen ist eine große Dose in allen Fachgeschäften

„Abreise Freitag“ Roman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München, 1939. Nach wenigen Sekunden wendete sich Nelka wieder vom Fenster ab. Ueber den Maler äherte sie sich mit keinem Wort. Sie sagte nur: „Geben Sie mir bitte, Ihre Instruktionen.“

„Das ist unmöglich“, erklärte Piccirillo, während sie die Treppe weiter hinabstiegen. Vorher festgelegte Konversationen erweisen sich erfahrungsgemäß meist als Unsinn, denn der andere sagt ja nicht immer gerade das, was man von ihm erwartet. — Ich war einmal dienstlich in Kgram und hatte einen schönen jugoslawischen Sprachführer bei mir. Bevor ich zu einem Friseur ging, hatte ich das Kapitel „Belm Trleau“ sorgfältig auswendig gelernt. Aber der eigenfünige Sprachführer hielt sich durchaus nicht an meinen Sprachführer, und somit brach der ganze Dialog gleich zu Anfang elend zusammen.

„Ihre langen und wichtigen Rede kurzef Sinn ist also, daß Sie mir alles überlassen?“ fragte Nelka bittig.

„Das eben erlaube ich mir gemeint zu haben“, erwiderte Piccirillo im gleichen Ton.

Sie betreten die riesige Halle im Erdgeschoß.

„Bitte, warten Sie hier ein paar Augenblicke“, sagte Piccirillo. „Wein Helfer, der sich draußen im Hof bereit hält, braucht Sie nicht zu sehen.“

Im Hofe des Palazzo, dicht neben dem Portal, lehnte, in einer Zeitung lesend, ein vierstündiger junger Burjche.

Piccirillo trat auf ihn zu: „Also paß auf, Mariol! — Du gehst jetzt gemächlich am Kanal entlang. Bleibst hinter dem Maler ein paar Augenblicke, schielbar sein Bild betrachtend, reden und schaust dir den Mann gut an. Dann gehst du ruhig weiter und biegt nach links in die Calle Tioffi ein. Dort hältst du dich, unweit der Ecke, zehn Minuten lang auf. Wenn innerhalb dieser Zeit nichts Besonderes geschieht, kannst du leiblich betwärts gehen. Ebenso verhältst du dich, falls der Maler — allein oder in Begleitung — um die Ecke kommt und mit ruhigen Schritten davongeht. Wenn er aber rennt, also offenbar davonläuft, dann wilst du dich auf ihn, gibst ihm einen laftigen Kinshafen und hältst ihn fest, bis ich kommen. — Verstanden?“

„Das ist nicht so schwer zu verstehen“, gab Mario überlegen lächelnd zurück.

„Also wiederhole!“

Sobald widerwills, aber fast Wort für Wort wiederholte der Burjche den Auftrag. Dann nahm er mit einem gnädigen Kopfnicken den Flüssigkeitsbehälter entgegen, den Piccirillo ihm läßig hinreichte, und trat sofort auf den Kai hinaus.

Piccirillo, in der Nische des Portals versteckt, folgte ihm mit den Blicken: der Kreis der neugierigen Kinder hatte sich bereits eng um den Maler gezogen. Mario tat, wie ihm gezeigten. Er stellte sich für ein paar Sekunden zu den Kindern, sang dann weiter und war gleich darauf, links einbiegend, in der engen Calle Tioffi verschwand. — Piccirillo lehnte in die Halle zurück.

„Kommen Sie!“ sagte er zu Nelka. „Es ist so weit. Mein Helfer hat seinen Posten bezogen. Ich gehe jetzt zuerst hinaus. Sie warten am Portal, bis ich über die Brücke hier gegangen bin und in der Calle Vesaro Posten gesetzt habe. Dann können Sie sofort in Aktion treten. — Aber seien Sie vorsichtig! Ich erwarte heute noch teilsweise Reklutate. Erst lassen Sie ihn ein vißhen warm werden. Falls er aber davonrennt, so daß wir zu lassen müßten, dann verschwinden Sie so schnell wie möglich von der Bildfläche und kehren auf gehörigem Umweg in Ihren Palazzo heim. Verstanden. Prinzessin aus dem Volk? — Und heute Abend am elf, wie gewöhnlich, Rendezvous im Cafe am Campo Santa Margherita! — Also: Hals- und Beinbruch!“

Piccirillo nickte. Nelka noch einmal aufmunternd zu, trat dann aus der Tarnnische, hing schnell die Stufen des Ponte Vesaro hinauf und tauchte gleich darauf hinter der Brücke in der Halle unter.

Nun verließ auch Nelka das schüßende Portal und ging ohne Haß den schmalen Kai entlang. Die Straßenkinder, immer dichter werdend, hatten jetzt schon einen so engen Halbkreis um den Maler gebildet, daß noch ihm, der auf einem niedrigen Klappstuhl saß, fast nichts mehr zu sehen war.

Die fünfzig Schritte, die Nelka bis zu ihm zurückzulegen hatte, schienen ihr eine Ewigkeit zu dauern. Sonderbar widerprüchsvolle Gefühle kämpften in ihrer Brust: Haß und Mitleid gegen den Unbekannten, der die Schuld an der Beschädigung ihres guten Namens trug. Efel vor der läßlichen Rolle, die sie übernommen hatte und trotz allem eine leise Regung von Mitleid mit dem Ahnungslosen, dessen Leben wohl bald verwirrt sein würde.

Nun hatte sie den Halbkreis der Kinder erreicht, nahm zwischen ihnen, dicht hinter dem Maler, Aufstellung und betrachtete das fast fertige Aquarell.

Wie sonderbar er malt! dachte sie. Das ist ganz anders als die unzähligen Bilder von Venedig, die man in den Schau fenstern sieht!

Ein kleiner Bengel, der nicht genug sehen konnte, verjuchte jetzt, seinen Vordermann beiseitezuschieben. Dieser schubte den Vordrängenden zurück, der Kleine schubte darauf wieder, und der andere taumelte so heftig gegen den rechten Arm des Malers, daß der mit roter Wasserfarbe getränkte Pinsel quer über das ganze Bild fuhr.

„Mal Unde via, Barassini!“ rief Gino ärgerlich, sprang auf und wendete sich drohend gegen die Störenfriede um.

Die Kinder haben davon. Gino aber erstarrte zur Bildsäule, denn vor ihm stand die seit Monaten vergeblich Gesuchte — das Ideal seiner Träume — jenes schöne Mädchen, das nur ein einziges Mal und nur für wenige Sekunden vor seinen Blicken erschienen war, um gleich darauf, von zwei Karabinier verhaftet, wieder zu verschwinden.

Nelka schaute dem Maler gerade ins Gesicht, das fastweiß geworden war — so weiß, daß seine graublauen Augen ganz dunkel erschienen.

„Also wirklich — er ist Vallarins Mörder!“ dachte sie. Und er weiß, wer ich bin und hat die Gefahr begriffen! Der Schreck hat ihn für einen Augenblick gelähmt, aber gleich wird er davonrennen!

„Ich bitte Sie... um Verzeihung“, sagte jetzt Gino blankstammeltend. „Ich... ich habe Sie nicht erkannt.“

„Nein, durchaus nicht“, versicherte Nelka und versuchte zu lächeln. „Sie selbst scheinen erschrockener als ich.“

Die Farbe kehrte langsam in Ginos Gesicht zurück, und seine Stimme wurde ein wenig ruhiger: „Nicht erschrocken bin ich... aber... Ah, Sie können ja nicht ahnen, was es für mich bedeutet, Sie so plötzlich vor mir zu sehen. Sie wissen ja nicht, wie ich Sie geliebt habe.“

„Aha, er schlägt eine andere Taktik ein!“ dachte Nelka. Da... sagte sie lächelnd: „Ich wüßte nicht wo Sie mich schon gesehen haben könnten, denn ich gebe fast nie aus. Also bitte, keine Wärdchen!“

„Sie glauben also, daß ich lüge, Signorina?“

„Ich vermute es wenigstens. Wann und wo haben Sie mich denn gesehen, wenn ich fragen darf?“

„Vor drei Monaten.“

Nelka unterbrach ihn durch ein spöttisches Kucklachen. „Vor drei Monaten war ich überhaupt nicht in Venedig.“

Gino schweig einen Augenblick betroffen. Dann sagte er: „Ich habe mich ungenau ausgedrückt. Es sind noch nicht ganz drei Monate her. Es war am Montag, dem sechsten Juni gegen elf Uhr vormittags...“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftswoche

Wach im Materialkrieg überlegen — Kohlenförderung und Eisenausfuhr — Gesunde deutsche Gemeinden — Befestigte Spannungen

Für England ist der Krieg gegenwärtig nur in der Form des Materialkrieges zu führen. Das war einst Englands Wunsch. Heute fürchtet es nicht mehr als gerade diese Kriegsförmigkeit. Schon leidet die britische Insel an vielen notwendigen Dingen Mangel. Deutschland aber erweist sich auch hier mit jedem Tag härter. Die deutsche Landwirtschaft konnte entgegen allen früheren Kriegserwartungen ihre Produktion nicht nur halten, sondern sogar steigern. Das Gleiche gilt von der Röhre. Die deutsche Industrie verfügt durchweg über Vorräte für zwei Monate. Die Hausbrandversorgung ist zu W. u. S. durchgeführt, wobei der Osten allerdings etwas schwächer versorgt ist als der Westen. Das wurde erreicht, obwohl das Beheizungsproblem nach Punkten eine Erhöhung des Hausbrandes von früher 6 Millionen Tonnen auf 7-8 Millionen Tonnen bedauert. Die Produktion wird auf Grund der unerhörten Leistungen des deutschen Bergmannes in der Lage sein, allen Anforderungen zu entsprechen. Schließlich hat bereits jetzt Förderleistung erreicht, die auf Jahr umgerechnet einer Förderung von 100 Millionen Tonnen entsprechen würden. Diesen Stand erwartete man eigentlich erst für die Mitte des nächsten Jahres. Er ist heute bereits erreicht. Die Leistungsfähigkeit der Reichsbahn ist ebenfalls gestiegen und garantiert somit die reibungslose Versorgung im Winter. Steigende Leistung ist also auch hier das Kennzeichen der deutschen Kriegswirtschaft. Das gleiche Bild zeigt sich im Eisensektor. Bestes Urzeisen dafür ist das allmähliche Ansteigen der Eisenausfuhr, wie überhaupt der deutsche Außenhandel insgesamt nach Ausfuhr von Reichsbahndirektor Dr. Rudolf Eise noch gesteigert werden konnte. Die Einfuhr hat trotz der überhöhten Verluste einen sehr hohen Stand gehalten und die bedeutende Exportproduktion gestattet und eine umfangreiche Ausfuhr. Deutschland braucht also die Periode des Materialkrieges nicht zu scheuen. Ganz im Gegensatz zu der anfänglichen Meinung seiner Feinde. Die feindlichen Riffer der Bombenabwürfe über London, der verstärkte Einsatz von U-Booten gegen England, trotzdem, wie falsch die Hoffnung auf ein materialmäßiges Versagen Deutschlands war.

Und finanziell? England besitzte zu Beginn des Krieges keine Kriegsschatzen auf täglich 4 Millionen Pfund. Es ist heute bei rund 9 Millionen Pfund angelangt. Dabei sind sämtliche Steuern bereits so angehoben, daß der Betrag der weiteren Erhöhung in Frage gestellt ist. Die Kriegsanleihe wird zu einer immer prekäreren Frage. Demgegenüber genügt ein Beispiel für die deutsche Finanzstärke nämlich die Heberlei über die Schuldentilgung der deutschen Gemeinden. Sie ist (Gemeinden über 10.000) mit 202 Millionen Mark im ersten Kriegsjahr fast ebenso hoch wie mit 218 Millionen Mark im dem vorangehenden Friedensjahre (1. April bis 30. September 1919). Insgesamt wurden 421 Millionen Mark getilgt bei einer Neuverschuldung von 44 Millionen Mark. Die Gesamtschuldenlast ging infolgedessen auf 53 Milliarden Mark zurück. Diese planmäßige Fortsetzung der Tilgung durch die deutschen Gemeinden ist ein unbestreitbarer Beweis dafür, daß alle finanziellen Dinge in Deutschland in voller Ordnung ablaufen.

Wo es aber in der deutschen Wirtschaft doch einmal zu Spannungen oder Störungen kommt, wie sie in unermesslichster Weise sehr häufig eingetreten sind, das geschah im Laufe der letzten Woche zum Beispiel auf dem Preisgebiet durch den Wegfall von Rohstoffen. Die Ursache ist die Dauer, Dauer, Bekleidung und Schuhe. Der Grund dafür ist im wesentlichen der, daß die zunehmende Verwendung von neuen Holz- und Werkstoffen an Stelle der bisher verwandten die Möglichkeit zur Bildung eines vergleichbaren Preises nicht mehr zuläßt. Es mußten daher, wenn nicht der Wille der Preisbildung auf diesen Gebieten freier Spielraum gewährt werden sollte, Preissteigerungen erfolgen. Die Schnelligkeit mit der das geschah, ist der beste Beweis dafür, wie kraft die Wirtschaftsführung heute das Gelingen in der deutschen Wirtschaft am Hiel hat. Das prägt sich des weitern auch in der Bildung des deutschen Fernverkehrs als der marktreifensten Seite für die regionalen Fernverkehrsstellen aus. Die veränderte Abschlagung (Kaufkraft der Bekleidungsarten) machte hier wohl in erster Linie eine kräftige Organisation erforderlich. Jedenfalls läßt auch dieses Beispiel die Straffheit der deutschen Wirtschaftsführung erkennen.

Verteilung von Arbeitslohnwert. Der Reichsauftrag für Arbeitswirtschaft veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 24 eine dritte Durchführungsbestimmung, nach der Arbeitslohnwert auch gegen von der Reichsstelle für Arbeitswirtschaft angeordnete Bestellscheine, auf denen die Firma des Bestellers nicht angegeben ist, an Händler verkauft und geliefert werden darf. Arbeitslohnwert mit Holzlohn, das gemäß Paragraph 1 Nr. 11 der Anordnung 49 bezugsfrei ist, unterliegt nicht der Bestellscheinepflicht. Diese Durchführungsbestimmungen sind am 15. Oktober in Kraft getreten.

Mit Bomben und Granaten

Zur kommenden Reichswehrsammlung

Der Mut ist der Ausdruck unseres Lebensglaubens. In der Gestalt des Soldaten findet der Mut mit seiner Ueberwindung der Todesfurcht seine zeitlos edle Verkörperung. Deutscher Mut ist soldatlicher Mut von Adelmann unserer völkischen Feinde, Kriege, Revolutionen, Weltkriege — Bräunungen schwerer Art — sind mit Feuer und Schwert über Deutschlands Erde und die Herzen seiner Menschen dahingegangen und haben ihren Mut zu Stahl geatmet. Eine Welt von Held und heldlichem Uebelwollen umbrandete die Jahrhunderte hindurch unsere Grenzen — doch Deutschland lebte und wuchs. Ein deutscher Mut ward durch den nationalsozialistischen Glauben geboren den der Feind verachtlich auch nicht mit Gift und Lüge und auf keimenden Wegen zu brechen vermag und der sich in der Gestalt des Führers — weit über einer verkündenden alten Welt — zu höchster Reife erhebt. Aber es ist nicht der Mut allein, der den Sieg verbirgt. Mit einer waffenlosen Faust erwartet sich der heldliche Mut vergeblich. Eine schiere bewaffnete Truppe erliegt der Ueberlegenheit feindlicher Waffen selbst wenn sie hinreichende Tapferkeit besitzt. Unverrückt stünde noch in unseren Ehren der heldische Gerson der fürwährenden Freiwilligen von den handrührenden Feldern der Banoward. Vergeblich war ihr todesmutiges Ovier — bis endlich das Balken höherer Geschicklichkeit es mit verblühendem Sinne erfüllte. Und untergegangen ist die Schmach unserer Vorfahren. Wir haben es erfahren: am Ariana stand neuem Leben in Freiheit und Ehre steht der Mut zur Waffe. Der Mut, mit ungeschützter bloßer Hand die verlorene Waffe an sich zu reißen und blickend über dem blauen demütig gefestigten Dornen zu schwingen.

Jede Zeit schuf ihre Waffen. Steinwaffen, Erz und Art, Armbrust und Büchse waren die ersten primitiven Waffen unserer Vorfahren. Sie erfüllten ihre Aufgabe die Scholle zu schützen und den Feind zu treffen. Aber so wie sich der Krieg aus dem Kampf von Tausenden oder Hunderttausenden zu einem Kampfe von Millionen entwickelte wie die Entfernungen aneinander heranzuziehen und Schnellkraft in vortastlicher Weise Brücken über Raum und Zeit schloß, streift sich auch die tödliche Gewalt der Waffen. Tod löst sie aus 6000 Meter Höhe vom Himmel herab, und über Meere hinweg reichen die Geschosse mächtiger Kanonenerschlände. Dem deutschen Soldaten stehen keine Waffen zur Seite; das Geschick die Granate das Torpedo die Ritterart und die Seemine. Unsere Wehrmacht hat diese Waffen zu brauchen gelernt. Todesschüsse fliegen die Flieger mit ihren Raketen verberberbringenden Stahls bis in das Herz des Feindes vor, werden die Infanteristen ihre Handgranaten in die feindlichen Gräben, legen unsere fähigen U-Boote ihre Torpedos in den Leib feindlicher Schiffe. Jeder Volksheld verdient heute in höchster Weise: Mut und Waffe. Von seinem Mut fühlen sich auch die durchdrungen, die keine Waffen tragen. Sie würden ihn beweisen zu jeder Stunde, die man sie rufft.

Und man ruft uns! Zwar nicht in diesem Falle, um uns in der Heimat in blühender Gefahr zu beschützen, sondern um uns bei der kommenden Reichswehrsammlung durch ein anderes Feind — die kleine Nachbildung seiner Waffen — zu der inneren Haltung des Soldaten zu belehren: seiner Tapferkeit, seiner Willensstärke und — zu dem Willen, im Dienst an unserem Volke zu erfüllen, was die Front und im Stange ihrer Waffen zu tun fähig läßt. 45 Millionen „Bomben und Granaten“ werden zwei Tage lang nicht Tod und Verderben bringen, sondern dem Leben dienen. Sie werden nicht vernichten und zerstören — sondern durch das Kriegswort aufbauen: Wahrheiten junger aufstrebender Kräfte, Eigenschaften des Lebens für Mütter und Kinder, für Kranke und Genesende und für die Tausende, die der Mut des großen deutschen Vaterlandes von fern her beinhalten.

Mit Bomben und Granaten für den Sieg des Lebens! heißt die Parole am 2. und 3. November. Jedes Geschick wird sein Ziel finden! Jede Bombe ein Schlag! Jedes Torpedo ein Treffer! Wir sind es unserer tapferen Wehrmacht schuldig, daß wir selbst die zielgenaueren Nachbildungen seiner Waffen würdig zum Siege führen.

Verpflichtung der Kriegsverhältnisse bei der Gewerbesteuer. Der Reichsfinanzminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister einen Erlass über die Verpflichtung der Kriegsverhältnisse bei der Gewerbesteuer herausgegeben. Die Gemeinden werden angewiesen, Anträge auf Gewährung von Billigkeitsmaßnahmen sorgfältig und mit dem gebotenen wirtschaftlichen Verständnis zu prüfen und die durch den Krieg eingetretene Verschlechterung der Verhältnisse des Steuerpflichtigen in angemessenem Umfange dann zu berücksichtigen, wenn die Einziehung der vollen Steuer für den Steuerpflichtigen eine besondere Härte bedeuten würde. Daß die Gewerbesteuerpflicht erlischt, wenn mit Einziehung des Unternehmers zum Bestehen der Betrieb tatsächlich eingeleitet wird, war bereits bestimmt worden.

Sport-Vorschau

Fußball-Länderspiele Jugoslawien — Deutschland in Agrar. Fünf Zwischenrundenkämpfe um den Fußball-Reichsbundpokal.

Ereignisse von übertragender Bedeutung weisen am kommenden Sport-Wochenende der Fußball und der Boxsport auf. Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft will in Agrar zum vierten Länderspiel gegen Jugoslawien und gleichzeitig kämpfen zehn Fußball-Vereinsmannschaften um den weiteren Verbleib im Wettbewerb um den Reichsbundpokal. Der Boxsport bringt die mit Spannung erwartete Schwergewichtsmesserschaft zwischen Walter Neusel und Heinz Lajel in Berlin.

Im Fußball steht der 4. Länderspiel zwischen Deutschland und Jugoslawien, der auf dem heissen Agrar Boden vor sich gehen wird, im Vordergrund. Die deutsche Nationalmannschaft gewann zwar vor Jahresfrist in der kroatischen Hauptstadt mit 5:1 Toren, mußte dann aber im April in Wien eine überraschende 1:2-Niederlage gegen die kampfstärksten Jugoslawen hinnehmen. Die deutsche Mannschaft hat die Aufgabe, diese Wiener Niederlage wettzumachen. Es sind zwar mit Walter, Fiederer und Kell wieder einige sehr junge Kräfte aufgezogen, aber alle drei sind keine Länderspieler mehr und werden bestimmt ihren Raum suchen. Immerhin wird die deutsche Elf eine besonders gute Leistung vollbringen müssen, wenn sie den Sieg, den wir alle erwarten, davontragen will. — Die fünf Treffen der Reichsbundpokal-Zwischenrunde laufen wie folgt in: Mannheim: Baden — Brandenburg, München: Bayern — Ostpreußen, Hamburg: Rordmark — Südwest, Breslau: Schlesien — Württemberg, Stettin: Pommern — Sachsen. Als klare Favoriten gelten Bayern und Sachsen, dagegen sind in den übrigen drei Begegnungen die Sieger kaum vorauszusagen. Baden könnte es in heimlicher Umgebung gegen die Reichshauptstädter schaffen, Südwest fährt mit einer sehr starken Elf nach Hamburg, und Württemberg wird in Breslau auch eine scharfe Ringe schlagen. — In den süddeutschen Bereichen gibt es Meisterschaftsspiele nach folgendem Plan: Baden: Freiburger FC — Karlsruhe FC, Phönix Karlsruhe — 1. FC. Württemberg: Württemberg: St. Stutgart — VfL. Tübingen, VfL. Cannstatt — SV. Unterföhring, Ufa 46 — St. Ehlingen; Elia: SC. Schilligheim — SC. Straßburg, FC. Bismarck — SC. Schilligheim, FC. Hagenau — SV. Straßburg, FC. Altmühl — SV. Kolmar, FC. St. Ludwig — SC. Dornach, FC. Altmühl — SC. Wittenheim; Bayern: FC. Augsburg — Bayern München, VfL. Schweinfurt — Schwaben Augsburg, Neumeyer Nürnberg — Wader München, SV. Jülich — TSB. 83 Nürnberg; Hessen: SV. Nietzhausen — SC. Sport Kassel, SC. 03 Kassel — Kassel, Germania Kassel — SV. Kassel. — In Südwest sind zu erwähnen das Freundschaftsspiel Tura Ludwigshafen — KSC. Straßburg und das Städtelturnier Darmstadt — Frankfurt und Mainz-Webaden — Worms-Frankenthal.

Im Handball und Hockey nehmen in den süddeutschen Bereichen die Meisterschaftskämpfe ihren Fortgang. In Berlin hält das Foham Hockey eine Arbeitsstagnation ab.

Der Boxsport vertritt einen Großkampf im Berliner Sportpalast mit der deutschen Schwergewichtsmesserschaft Neusel — Lajel als Hauptnummer.

Der Radspport bringt internationale Bahnrennen in der Berliner Deutschradhalle mit Rittmeister, Reiter, Preisreit und Schulte sowie den Dänen Nielsen und Petersen. In Augsburg ist ein großes Radballturnier vorgesehen.

Bei den Ringern steht jetzt wieder der Kampfbetrieb im Mannschaftsringen ein. Württembergs Meisterschaft wird am Wochenende mit drei Begegnungen gestartet.

Nach 13 u. S. der landwirtschaftlichen Betriebe brauchen Strom. Die der Sachbearbeiter für Energiewirtschaft im Reichsanzeiger, Beder, im Zeitungsdruck des Reichsanzeigers, hat nach 44 Millionen landwirtschaftliche Betriebe bisher an elektrischen Strom angeschlossen, 350.000 Betriebe noch nicht. Die neuen Objekte sind dabei unterschiedlich. Noch etwa 13 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe sind als anzuschließen. Es handelt sich hier um eine Ausbaubarkeit von höchster Bedeutung. Die Motorenbestandszahlen für die Landwirtschaft hat seit Kriegsbeginn die Beschaffung von rund 40.000 Elektromotoren innerhalb eines Jahres ermöglicht. Es wird schließlich auf die hervorragenden Ergebnisse der Elektrodiesel des Reichsinstitut für Technik in der Landwirtschaft hingewiesen. Fast alle Bauernhöfe dieser Dörfer konnten sich nach Abschluß der einjährigen Versuche von den Elektrodieseln nicht mehr trennen.

Illustriertes Kreuzworträtsel

Die in die waagerechten und senkrechten Felder des einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Waagrecht und senkrecht gleichzeitig: 1. Gebäck, 2. anderes Wort für Diät, 3. Lagerraum.

Wann das Kreuz

a-a-a-a-a-b-e-e-g-g-a-l
-i-i-i-i-i-l-i-m-m-m-
m-m-n-n-n-n-n-r-r-r-r-
-r-t-t-t-t-u-u-s-

Waagrecht und senkrecht gleichzeitig: 1. Gebäck, 2. anderes Wort für Diät, 3. Lagerraum.

Schachaufgabe

WeiB zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Die erste Silbe ist ein Fragewort.

Aber nicht gut hört, der richt es immerfort. Wo Wasser ist, findest du das Zweite immer. Forthin strebt schließlich jeder Schimmer. — Das Ganze war ein Dichter, wie man weiß, gehörte mit zu Goethes Freundeskreis.

Ringelsteine (gel. gef.)

LAUBMSEERMTA
UCMRERKA
1 2 3 4 5 6
DAMWAWAY
OMGOHETBABA
7 8 9 10 11 12

In jedem der zwölf Räume vermag man ein Wort von sechs Buchstaben mit nachstehender Bedeutung aus dem Uhrzeigersinn zu lesen. Durch die Veranschaulichung der Ringe an einer Stelle sind zwei Buchstaben über die hintereinandergelassen einen Sinnbruch erzeugen: 1. Gebührendheit, 2. Verbrannt, 3. Stimmflanze, 4. Beistellung der Vokomotive, 5. Geldschein, 6. ostliches Meer, 7. spanische Weintraube, 8. Gebirgsart, 9. edlere Frucht, 10. Schußwaffe, 11. spanische Hafenstadt, 12. Stadt in Schlesien.

Beischafensrätsel

Durch Umstellung der Buchstaben auf dieser Karte ermittelt man, was der Restlober ihrer Inhaberin als Soldat ist.

Widerrätsel

U 3 4 12 5 + D i
d + (a) 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Ausgaben aus voriger Nummer:
Schachaufgabe: 1. 23-22, 23-24, 2. 22-26, 26-27, 27-28, 28-29, 29-30, 30-31, 31-32, 32-33, 33-34, 34-35, 35-36, 36-37, 37-38, 38-39, 39-40, 40-41, 41-42, 42-43, 43-44, 44-45, 45-46, 46-47, 47-48, 48-49, 49-50, 50-51, 51-52, 52-53, 53-54, 54-55, 55-56, 56-57, 57-58, 58-59, 59-60, 60-61, 61-62, 62-63, 63-64, 64-65, 65-66, 66-67, 67-68, 68-69, 69-70, 70-71, 71-72, 72-73, 73-74, 74-75, 75-76, 76-77, 77-78, 78-79, 79-80, 80-81, 81-82, 82-83, 83-84, 84-85, 85-86, 86-87, 87-88, 88-89, 89-90, 90-91, 91-92, 92-93, 93-94, 94-95, 95-96, 96-97, 97-98, 98-99, 99-100, 100-101, 101-102, 102-103, 103-104, 104-105, 105-106, 106-107, 107-108, 108-109, 109-110, 110-111, 111-112, 112-113, 113-114, 114-115, 115-116, 116-117, 117-118, 118-119, 119-120, 120-121, 121-122, 122-123, 123-124, 124-125, 125-126, 126-127, 127-128, 128-129, 129-130, 130-131, 131-132, 132-133, 133-134, 134-135, 135-136, 136-137, 137-138, 138-139, 139-140, 140-141, 141-142, 142-143, 143-144, 144-145, 145-146, 146-147, 147-148, 148-149, 149-150, 150-151, 151-152, 152-153, 153-154, 154-155, 155-156, 156-157, 157-158, 158-159, 159-160, 160-161, 161-162, 162-163, 163-164, 164-165, 165-166, 166-167, 167-168, 168-169, 169-170, 170-171, 171-172, 172-173, 173-174, 174-175, 175-176, 176-177, 177-178, 178-179, 179-180, 180-181, 181-182, 182-183, 183-184, 184-185, 185-186, 186-187, 187-188, 188-189, 189-190, 190-191, 191-192, 192-193, 193-194, 194-195, 195-196, 196-197, 197-198, 198-199, 199-200, 200-201, 201-202, 202-203, 203-204, 204-205, 205-206, 206-207, 207-208, 208-209, 209-210, 210-211, 211-212, 212-213, 213-214, 214-215, 215-216, 216-217, 217-218, 218-219, 219-220, 220-221, 221-222, 222-223, 223-224, 224-225, 225-226, 226-227, 227-228, 228-229, 229-230, 230-231, 231-232, 232-233, 233-234, 234-235, 235-236, 236-237, 237-238, 238-239, 239-240, 240-241, 241-242, 242-243, 243-244, 244-245, 245-246, 246-247, 247-248, 248-249, 249-250, 250-251, 251-252, 252-253, 253-254, 254-255, 255-256, 256-257, 257-258, 258-259, 259-260, 260-261, 261-262, 262-263, 263-264, 264-265, 265-266, 266-267, 267-268, 268-269, 269-270, 270-271, 271-272, 272-273, 273-274, 274-275, 275-276, 276-277, 277-278, 278-279, 279-280, 280-281, 281-282, 282-283, 283-284, 284-285, 285-286, 286-287, 287-288, 288-289, 289-290, 290-291, 291-292, 292-293, 293-294, 294-295, 295-296, 296-297, 297-298, 298-299, 299-300, 300-301, 301-302, 302-303, 303-304, 304-305, 305-306, 306-307, 307-308, 308-309, 309-310, 310-311, 311-312, 312-313, 313-314, 314-315, 315-316, 316-317, 317-318, 318-319, 319-320, 320-321, 321-322, 322-323, 323-324, 324-325, 325-326, 326-327, 327-328, 328-329, 329-330, 330-331, 331-332, 332-333, 333-334, 334-335, 335-336, 336-337, 337-338, 338-339, 339-340, 340-341, 341-342, 342-343, 343-344, 344-345, 345-346, 346-347, 347-348, 348-349, 349-350, 350-351, 351-352, 352-353, 353-354, 354-355, 355-356, 356-357, 357-358, 358-359, 359-360, 360-361, 361-362, 362-363, 363-364, 364-365, 365-366, 366-367, 367-368, 368-369, 369-370, 370-371, 371-372, 372-373, 373-374, 374-375, 375-376, 376-377, 377-378, 378-379, 379-380, 380-381, 381-382, 382-383, 383-384, 384-385, 385-386, 386-387, 387-388, 388-389, 389-390, 390-391, 391-392, 392-393, 393-394, 394-395, 395-396, 396-397, 397-398, 398-399, 399-400, 400-401, 401-402, 402-403, 403-404, 404-405, 405-406, 406-407, 407-408, 408-409, 409-410, 410-411, 411-412, 412-413, 413-414, 414-415, 415-416, 416-417, 417-418, 418-419, 419-420, 420-421, 421-422, 422-423, 423-424, 424-425, 425-426, 426-427, 427-428, 428-429, 429-430, 430-431, 431-432, 432-433, 433-434, 434-435, 435-436, 436-437, 437-438, 438-439, 439-440, 440-441, 441-442, 442-443, 443-444, 444-445, 445-446, 446-447, 447-448, 448-449, 449-450, 450-451, 451-452, 452-453, 453-454, 454-455, 455-456, 456-457, 457-458, 458-459, 459-460, 460-461, 461-462, 462-463, 463-464, 464-465, 465-466, 466-467, 467-468, 468-469, 469-470, 470-471, 471-472, 472-473, 473-474, 474-475, 475-476, 476-477, 477-478, 478-479, 479-480, 480-481, 481-482, 482-483, 483-484, 484-485, 485-486, 486-487, 487-488, 488-489, 489-490, 490-491, 491-492, 492-493, 493-494, 494-495, 495-496, 496-497, 497-498, 498-499, 499-500, 500-501, 501-502, 502-503, 503-504, 504-505, 505-506, 506-507, 507-508, 508-509, 509-510, 510-511, 511-512, 512-513, 513-514, 514-515, 515-516, 516-517, 517-518, 518-519, 519-520, 520-521, 521-522, 522-523, 523-524, 524-525, 525-526, 526-527, 527-528, 528-529, 529-530, 530-531, 531-532, 532-533, 533-534, 534-535, 535-536, 536-537, 537-538, 538-539, 539-540, 540-541, 541-542, 542-543, 543-544, 544-545, 545-546, 546-547, 547-548, 548-549, 549-550, 550-551, 551-552, 552-553, 553-554, 554-555, 555-556, 556-557, 557-558, 558-559, 559-560, 560-561, 561-562, 562-563, 563-564, 564-565, 565-566, 566-567, 567-568, 568-569, 569-570, 570-571, 571-572, 572-573, 573-574, 574-575, 575-576, 576-577, 577-578, 578-579, 579-580, 580-581, 581-582, 582-583, 583-584, 584-585, 585-586, 586-587, 587-588, 588-589, 589-590, 590-591, 591-592, 592-593, 593-594, 594-595, 595-596, 596-597, 597-598, 598-599, 599-600, 600-601, 601-602, 602-603, 603-604, 604-605, 605-606, 606-607, 607-608, 608-609, 609-610, 610-611, 611-612, 612-613, 613-614, 614-615, 615-616, 616-617, 617-618, 618-619, 619-620, 620-621, 621-622, 622-623, 623-624, 624-625, 625-626, 626-627, 627-628, 628-629, 629-630, 630-631, 631-632, 632-633, 633-634, 634-635, 635-636, 636-637, 637-638, 638-639, 639-640, 640-641, 641-642, 642-643, 643-644, 644-645, 645-646, 646-647, 647-648, 648-649, 649-650, 650-651, 651-652, 652-653, 653-654, 654-655, 655-656, 656-657, 657-658, 658-659, 659-660, 660-661, 661-662, 662-663, 663-664, 664-665, 665-666, 666-667, 667-668, 668-669, 669-670, 670-671, 671-672, 672-673, 673-674, 674-675, 675-676, 676-677, 677-678, 678-679, 679-680, 680-681, 681-682, 682-683, 683-684, 684-685, 685-686, 686-687, 687-688, 688-689, 689-690, 690-691, 691-692, 692-693, 693-694, 694-695, 695-696, 696-697, 697-698, 698-699, 699-700, 700-701, 701-702, 702-703, 703-704, 704-705, 705-706, 706-707, 707-708, 708-709, 709-710, 710-711, 711-712, 712-713, 713-714, 714-715, 715-716, 716-717, 717-718, 718-719, 719-720, 720-721, 721-722, 722-723, 723-724, 724-725, 725-726, 726-727, 727-728, 728-729, 729-730, 730-731, 731-732, 732-733, 733-734, 734-735, 735-736, 736-737, 737-738, 738-739, 739-740, 740-741, 741-742, 742-743, 743-744, 744-745, 745-746, 746-747, 747-748, 748-749, 749-750, 750-751, 751-752, 752-753, 753-754, 754-755, 755-756, 756-757, 757-758, 758-759, 759-760, 760-761, 761-762, 762-763, 763-764, 764-765, 765-766, 766-767, 767-768, 768-769, 769-770, 770-771, 771-772, 772-773, 773-774, 774-775, 775-776, 776-777, 777-778, 778-779, 779-780, 780-781, 781-782, 782-783, 783-784, 784-785, 785-786, 786-787, 787-788, 788-789, 789-790, 790-791, 791-792, 792-793, 793-794, 794-795, 795-796, 796-797, 797-798, 798-799, 799-800,

Spiegel der Heimat

Die Fahne

Von Karl Giselher Göbele

Als Napoleon I. nach dem Brande von Moskau im Jahre 1812 jenen grauenhaften Rückzug durch den russischen Winter antreten mußte, der binnen Monatsfrist die stolze Armee Europas zu einem Haufen ausgehungertes und abgerissener Bettler machte, war ein schwedisches Regiment ernsthaft besorgt um seine Fahne. Die Hälfte seiner Soldaten war umgekommen und die andere Hälfte schmolz täglich mehr zusammen. Die Märsche, die Kälte und der Hunger rafften Offiziere wie Mannschaften gleichermaßen dahin. Es bestand die Gefahr, daß die Fahne mit dem letzten Mann in Schnee und Eis versinken oder von den herumschwärmenden Kosaken erbeutet würde.

Solange der Oberst dieses schwedischen Regiments am Leben war, war seine größte Sorge die Fahne. Als er aber sein Ende nahen fühlte — beide Beine waren ihm abgestorben — ließ er das heilige Tuch von der Fahnenstange nehmen und vertraute es jenem Soldaten an, den er für den stärksten und widerstandsfähigsten seiner Leute hielt. Dieser Soldat hieß Josef Künkelin. Der Oberst ließ ihn das Fahnenstück auf seinem Leibe tragen und den Fahnenstang wiederholen, den er einst vor dem Kaiser marsch geschworen hatte. Bald darauf starb der Oberst.

Josef Künkelin war ein Hüne von Gestalt. Er war aber weder der ausdauerndste noch der ähstliche. Außerdem hatte Josef Künkelin Neigungen und Leidenschaften an sich, die ihn zur Durchführung seiner Aufgabe nicht als den richtigen Mann erscheinen ließen: er ließ wie ein Loh, wenn er was zu trinken bekam, und er stellte als unverbesserlicher Schürzenjäger den Weibern nach, wo und wann er eine sah. Auch hand er allein in der Welt und niemand in seiner Heimat wartete auf den berden, jähörnigen, hündelstüchtigen Patron.

Und trotzdem hätte der Oberst keinen besseren Fahnenträger finden können. Das heilige Tuch übte eine magische Wirkung auf den Mann aus. Josef Künkelin hatte, als sich alle Bande der Disziplin und des Zusammenhaltes löderten und als der Rückzug in eine chaotische Flucht ansetzte, seine Truppe im Stich lassen wollen, um als Einzelgänger im Trüben zu fischen. Jetzt, nachdem er die Fahne auf dem Herzen trug, brachte er es nicht mehr fertig, von den Kameraden zu weichen. Die Fahne verflüchtete.

Josef Künkelin kam häufig in Versuchung, Branntwein zu trinken. Seitdem er für die Fahne verantwortlich war, trank er kein Glas mehr an.

In Smolensk verliebte sich eine lehrige polnische Gutbesitzerin in den schwedischen Riesen und verbrach ihm Reichtum und alle Güter der Welt, wenn er mit ihr gehe. Aber eben hätte sie einen Stein zerfliegen können als Josef Künkelin. Das Tuch über seiner Haut ließ es nicht zu; die Fahne verflüchtete.

Josef Künkelin kam häufig mit anderen in Streit. Früher entkamen dann gefährliche Schlägereien. Seitdem er heimlicher Bannerträger war, gab er jedesmal nach. Die Fahne war seine Ehre.

Josef Künkelin war mehrfach nahe daran, schlapp zu machen. Er bekam oft tagelang nichts zu essen und die fortwährende Kälte machte ihm — dem der Mantel gestohlen worden und dessen Schutzzeug zerrissen war — schauer zu schäfen. Doch selbst aus der tiefsten Erschöpfung und aus der grauendsten Verzweiflung raffte er sich wieder auf. Das machte die Fahne.

Josef Künkelin überwand alle Strapazen und nach langer Irrfahrt gelangte er als einer der wenigen von Tausenden wieder in die Heimat. Dort lieferte er — wie er seinem sterbenden Oberst versprochen hatte — die Fahne am Stammesfest seines Regiments ab.

Doch die Fahne übte auch noch seine Wirkung auf Josef Künkelin aus, nachdem er sie längst nicht mehr auf dem Leibe trug.

Ursprünglich hatte er wieder wie früher, ehe er zum Militär gekommen war, auf Wanderschaft geben wollen, um sich durchs Leben zu setzen. Jetzt begann er als Schlosser zu arbeiten, in einem Handwerk, das er — halb Straße noch — gelernt hatte. Es erschien ihm unmöglich, daß er als ein Mann, dessen Leib mit der Fahne in Berührung gekommen war, Zugabund werden konnte.

Josef Künkelin wurde arbeitsam und sparsam, er vermaß sich sein Geld und seine Zeit nicht mehr wie früher. Nach Feierabend bereitete er sich auf die Meisterprüfung vor und er bestand sie zu seinem eigenen Erstaunen mit „überaus lobenswerter“. Nach ein paar Jahren hatte er so viel erspart, um ein Grundstück zu kaufen, das er als Schlosser aufbauen konnte. Und diese Schloßerei ging gut; wie hätte es auch anders sein können, wenn ein Mann etwas unternahm, der der Fahne würdig sein wollte, die heimgelungen er gewürdigt worden war.

Josef Künkelin heiratete eine Frau, die ihm fünfzig erdrien, Söhne zu gebären, die die Fahne hoch hielten, und Töchter, die Mütter von Bannerträgern wurden. Und wieder hatte er Glück. Er wurde der Stammvater eines Geschlechts, das dem Vaterland viele gute Früchte schenkte. Aber auch wenn er kein Glück gehabt hätte: Josef Künkelin würde auch dann das Schicksal gemeißelt haben, weil er sich der Fahne verschrieben hatte.

Es weht ein gewaltiges und herrliches Geheimnis um das, was wir Fahne nennen. Die Fahne ist mehr wert als das Leben und mehr wert als der Tod. Die Fahne befreit uns von uns selbst und sie verpflichtet uns zum schönsten Dienst, zum Dienst an der Gemeinschaft.

„Zweischgenkuchen“

Von Rüdiger Lambert

Jedes Land hat seine Spezialitäten. Schwaben ist keine Spätzle und seine Suppen und noch eine ganze Menge darüber hinaus — da nos aber es hat auch einmal einer behauptet, der ein Städchen weiter im großen deutschen Vaterland ansässig war: einen richtigen Zweischgenkuchen — den darfs man halt nur in Schwaben essen!

Ganz wenig Teig muß er haben und eine Masse Zweischgen drauf; saftige, kleine Früchte — und der Saft muß buchstäblich durch den Boden durchlaufen — so sieht er recht! Aber am schönsten schmeckt er, wenn die Zweischgen am eigenen Baum im eigenen Garten gewachsen sind — wie bei uns zu Hause! Als man sie selbst mit großen Stangen heruntergeschüttelt.

In Vaters Geburtsdag gab's regelmäßig Zweischgenkuchen, soviel, bis wir Kinder „nicht mehr konnten“, und das wollte was heißen.

Aber 1914 war unser Häusle noch neu und die Zweischgenbäume im Garten trugen zum ersten Mal — sie verdrängen noch keine Körbe voll, wohl aber einen ganz anständigen Geburtstagskuchen. Vater hand Tag für Tag im Garten und pflegte und besah seine Bäume.

„Bistst auf!“ sagte er, „jetzt dauert's nimmer lang, no hole mer se ranter!“

Aber er holte sie nicht herunter. Fein der Krieg war da und der Vater zog hinaus in selbgrauen Rock, das Strickle im Knopfloch. Wir waren damals noch viel zu klein, um den Krieg zu begreifen und um die Gefahr zu ermessen, in der des Vaters Leben stand. Wir sahen nur, daß Mutter oft verweinte Augen hatte und daß die Bäume im Garten weiter reiften.

„Dah ihr mir an an mel'm Geburtsdag Zweischgenkuchen eht!“ schrieb der Vater, „jeder ein Stück für mich, und im nächsten Jahr essen wir ihn wieder miteinander!“

Also ahen wir Zweischgenkuchen an Vaters Geburtsdag, grad so, als ob er selber dabei sei, und diesen Geburtsdag werde ich nie vergessen.

Wir hatten die Früchte vom Baum geerntet und sie entfeint. Aber der richtige Appetit wollte nachher beim Essen nicht kommen, obwohl der Kuchen großartig gelungen war. Mutters Gesicht dümpfte die Freude, dieses gute, blasse Gesicht, das so gern lächeln wollte und doch nicht konnte.

Wir klopften unsere Kuchenstücke in den Mund, dazuweilen ungeschicklich mit den Beinen und trauten uns nicht in die gewohnte Anwesenheit hinein.

Da sagte plötzlich mein Bruder in seiner ganzen fünfjährigen Tollheit:

„So ist's dem Vadder an net g'falle!“

Das Wort schlug ein. Wir sahen zur Mutter hin. Die warhte wie aus einem Traum auf. Ein langames, verständnisvolles Lächeln überflog ihr Gesicht, es war ein vertrauter Schein, den wir von früher her kannten. Und wie sie es schon oft getan, wenn sie die Sorgen und Kummerstücke mit ihrer Mutterlichkeit verschlucken wollte, so warf sie auch jetzt den Kopf in den Nacken und sagte: „Der Bub hat recht!“ Und nahm die Bürde der Stunde auf sich, mit der Gelassenheit, wie der Vater sie so an ihr liebte. Und dachte daran, daß es in seinem Sinn sei, wenn sie, die uns allein für diese Zeit geliebten, und keine Kinderheftigkeit vermissen laße.

Und die Zweischgen auf dem Kuchen waren aus einem Garten, den er für uns geschaffen hatte, für die er lebte, für die er drängen hand und lecht.

Es vergingen noch vier Geburtsdage, viermal noch ahen wir den Kuchen allein — ehe Vater wieder mit uns am Tisch saß, ein und ein wenig fremd geworden, älterer, zurückhaltender Vater, der selber nicht so schnell aus den Schänden des Todes in den Heimgarten des stillen Gartens zurückwand.

Aber auch darüber half ihm und uns das Lächeln der Mutter hinweg, tapfer, freundlich und treu; so wie es damals, an jenem Geburtsdag aus dem kleinen Wort des kleinen Nubens emporgelächelt war.

Zweischgenkuchen essen wir noch immer an Vaters Geburtsdag. Noch immer schmeckt er großartig. Der kleine Bruder ist heute selber Soldat. Und die Bäume im Garten sind große, feste Stämme geworden und tragen immer weiltens Ernten von Jahr zu Jahr, von Herbst zu Herbst.

Der berühmte Göttinger Epigrammbichter Professor Rastner besah einen harten Witz. Das bewies er u. a. einmal in einer Vortragsrede, die er in den „Göttinger gelehrten Anzeigen“ veröffentlichte. Er schrieb darin: „Dieses Buch ist auf das schönste Papier gedruckt worden — schade um das schöne Papier!“ Als einmal ein anonymer Schriftsteller eine Unternehmung darüber anstellte, ob der Witz im Grunde sei, ohne Kopf zu denken, urteilte Rastner über die betreffende Schrift: „Der Verfasser hat wenigstens bewiesen, daß man ohne Kopf schreiben kann!“

Nordschwarzwälder in Bessarabien

Ein Kapitel aus dem Neuenbürger Weltwanderbuch von Friedrich Fik, Bösen-Guz

III.

An diesem wirtschaftlich und volksbiologisch gleich bemerkenswerten Aufschwung haben auch die Nordschwarzwälder Bessarabienwanderer mitgewirkt, die entweder unmittelbar oder nach einer vorübergehenden Ansiedlung in Mittelpolen in die neue Heimat zwischen Pruth und Dnjestr eingewandert sind. Die Kunde von dieser Auswanderung verbanden wie der mühevollen Forschungsarbeit des jetzigen Leiters der Forschungsstelle des Reichsanstalts, Dr. Karl Stumm, dessen Ahnen im letzten Jahrhundert aus Owen bei Kirchheim und aus Ruffingen nach Bessarabien eingewandert sind. Mit einem Stab sachkundiger Helfer hat er aus Kirchen- und Personalbüchern der Einwanderungsorte etwa 4000 Personennamen zusammengetragen und damit zum ersten Male „das nahezu lückenlose Bild eines geschlossenen Siedlungsgebietes im Osten“ entworfen. In der Schrift „Von der Urheimat und Auswanderung der Deutschen in Bessarabien“, die als Sonderbeilage zum Jahrbuch „Sippenkunde der Deutschen im Ausland“ 1908 erschienen ist, zeigt er, daß von den mit Ortsangabe verknüpften Familiennamen über 1000 aus Württemberg und annähernd 800 aus den deutschen Siedlungen in Polen kommen. Erst in weitem Abstand folgen Preußen mit 329, Bayern mit 102 und Baden mit 41 Nennungen. Von 6 Oberämtern Württembergs haben 51 Schwabenlisten nach Bessarabien abgegeben. Am stärksten beteiligt sind die Oberämter Böblingen (67 Auswanderernamen), Urach (40), Reutlingen (37), Nagold (35); erst an 15. Stelle folgt Neuenbürg mit 23 Nennungen (die genaue Zahl der Familienglieder ist in der Stumm'schen Arbeit nicht angegeben). Die Auswanderung betraf also vornehmlich die Gebiete Neufahr-Württemberg, Neufahr-Württemberg und die Gegend um die obere Nagold; Oberschwaben und das württembergische Frankenland sind nur schwach vertreten.

In Oberamt Neuenbürg haben sich — wie die folgende Zusammenstellung zeigt — 13 von 35 Orten an der Auswanderung nach Bessarabien beteiligt, am stärksten Calmbach und die jetztigen Wohnplätze der Gemeinde Engstal (die damals übrigens noch zum Oberamt Nagold zählte, hier aber mitgerechnet wird):

Die Neuenbürger Bessarabienwanderer in der Reihenfolge der Einwanderungsorte			
Einwanderungs-Ort	Gründungs-Jahr	Einwanderer	Auswanderungs-Ort
Alt-Posttal (1823)*	1823	Güde Philipp König, geb. Faust	Serabach Isdermann
	(1823)	Christine König Georg	Dobel
	(1823)	Sept, geb. Klüber Elisabeth	Calmbach
	(1823)	Sept Georg	Oberreichenbach
Borodino (1814)	1814	Härter Heinrich Härter Georg	Reinberg
	1814	Ruff Jakob	Dobel
Friedenstaf (1814)	1814	Kreuter Jakob	Dörfel
Kapbach (1816?)	1821	Göhler Gottlieb Kolmbach Adam	Grünhausen
Körsch (1815)	1815	Wieg Christoph	Neuenbürg
Leptitz (1817)	1817	Joach Jakob	Calmbach
	(1817)	Wahler Gg. Friede	Loffenan
	(1817)	Etchel Gottlieb	Engstal
	(1817)	Etchel Wilhelm	Engstal
	(1817)	Etchel Philippine	Engstal
Wittenberg (1815)	1815	Klüber	Calmbach
	1815	Klüber Gottlieb	Calmbach
	1815	Klüber Joh. Mich.	Calmbach
	1815	Dittus, verh. Kugel Anna Maria	Schwarzberg
	(1815)	Titus	Schwarzberg
	(1815)	Kolmbach	Grünbach (23)

Im Vordergrund steht bei dieser Auswanderung die Engstaldplatte (Reinberg, Schwarzberg, Grünbach, Calmbach); das Derrnaber Klosteramt ist wieder mit Loffenan, Bernbach und Dobel vertreten; auffallend erscheint, daß der rein bayerische Kraichgauand diesmal zurückhält — oder liegt dies an der Unschärfe der Quellen? Da die Zahl der Familienangehörigen in den Stumm'schen Listen nicht angegeben ist, kann der wirkliche Umfang der Auswanderung leider nicht festgestellt werden. Die württembergischen Auswanderer haben sich in den Orten Borodino, Wittenberg, Leptitz und Alt-Posttal niedergelassen. Diese gruppenweise Ansiedlung steht ohne Zweifel voraus, daß sie auch zusammen

* Wo die Jahreszahlen in Klammern gesetzt sind, deutet sich die Einwanderungszeit an; mit der Gründung, in den anderen Fällen ist in den Stumm'schen Listen das Einwanderungsjahr ausdrücklich angegeben.

angezogen sind. In den amtlichen Listen hat sich über den Zug nach Bessarabien allerdings bis jetzt keine Nachricht gelunden. Möglicherweise, daß die Durchsicht der Kirchenbücher einzelne Hinweise bringt!

Weit größer erweist sich der heimatische Auswanderungsverlauf, wenn man, wie dies in der folgenden Uebersicht geschieht, die Bessarabienwanderer aus der württembergischen und badischen Nachbarschaft des Mittelreifes Neuenbürg betrachtet. Hier liegen sich bis jetzt 83 Namen feststellen. Die erste Stelle nehmen Orte des Oberamts Nagold ein, wie Egenhausen mit 13, Rohrdorf mit 6 und Wart mit 4 Nennungen. Das Oberamt Calw steht an zweit; hierfür vertreten ist Dörfel im Oberamt Maulbronn und Dörfel im badischen Bezirksamt Horzheim. (Fortsetzung folgt.)

Der Ader

Von Hermine Kirchbauer

Still muß ich liegen, auf dem Grunde still,
 Auf Regen trinken, wann die Wolke will,
 Auf dörren in der Sonne Glut und Brand,
 Bin hingegeben ganz in Gottes Hand.
 Der Schwalbe Flug zaht schattenhaft daher,
 Ein Robe krücht und hebt die Flügel schwer,
 Das Mäuslein pfeift, und der Rabe Gold
 Ist schillernd, wie der Schlange Haut, die rollt
 Doch bald als Staub in meinen Schoß und Grund.
 Das Häuslein birgt sich zitternd vor dem Wind
 In meinen Furchen. Und des Feldes Fuhr
 Kann still bei mir zur Ruh, und Bruchzeit ruhn.
 Es wirft in mir kein Adersmann, der Born,
 Mich kreischt, sanft der Wind, mich peitscht der Sturm!
 Und was im All auch fliegt und leicht und lebt,
 Ist mir geschenkt, verlassen und verweht.
 Das Unkraut holt zum Nützen bei mir Kraft,
 Und Palm und Korn aus mir sich neu erschafft.
 Und alles, alles sucht bei mir die Ruh
 In neuem Leben des den Reim ich zu.
 Ich bin das Leben.
 Auf dem Grunde still
 Fein! ich den Regen, wann die Wolke will
 Und Herre aus in Sonnenglut und Brand.
 Land Gottes bin ich, heilig, ewiges Land

Dankbarkeit ohne Grenzen

Die Bessarabien-Deutschen im Lager Galatz — Ein Lied erklang, als sie kamen — Tiefstes Vertrauen zum Reich

Die Ausiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien ist in vollem Gange. Unser Bericht gibt ein Stimmungsbild über die Ankunft eines Transportes von 300 Umsiedlern im Auffanglager Galatz. Der größte Teil der 95 000 Heimlehrer aus Bessarabien soll dieses Lager passieren. Es ist auf einem Flugplatz untergebracht und bietet Unterkunft für 20 000 Menschen.



Links: Lachend der neuen Heimat entgegen! Volksdeutsche, die an der Berefina lebten, werden auf Donaudampfern in ihre neue Heimat, das Großdeutsche Reich, gebracht. — **Rechts:** Auffanglager Galatz. Hier werden die Deutschen gesammelt, um dann die Reise in die Heimat anzutreten. — **Unten:** Das Dorf Kulum in Bessarabien, eine alte deutsche Siedlung; die Bauern verlassen ausnahmslos das von ihnen gerobete Land.

Photo: H.-P.R. Stabal (3), H.-P.R. Loffa, H.-P.R. Gahn, H.-P.R. Möbius (Mauritius) M.



Es ist bald 12 Uhr nachts. Nach dem Lärm eines arbeitsreichen Tages ist das Lager nun in die Stille der Nacht versunken. Die Hallen, die noch vor wenigen Tagen vom Lärm der Flugzeugmotoren bröhrnten und durch die jetzt der Atem vieler tausend Schläfer weht, liegen weiß im Licht der Lampen, die alle Lagergassen erhellen. Wie rasch ist dieses Lager aus allen eine weite Heimat geworden! Als eine friedliche Insel im Meer des tiefen Dunkels liegt es jetzt offen da, und an seinem Rande beginnt eine unbefannte, und in vielem unbegreifliche Welt fremden Volkstums.

Aus den offenen Tortflügeln der Halle, die den Namen der Hauptstadt der Bewegung trägt, dringt schwacher Lichtschein. Die elektrische Birne, die an einem dünnen Draht von der Betondecke herabhängt, ist sorgfältig verhängt, damit ihr Licht nicht in die Gesichter der 300 Schläfer fällt, die nach langer Fahrt hier eine erste Heimstätte gefunden haben und die der Ruhe bedürfen.

Ich habe sie gesehen, als sie mit einer Kolonne grauer, haubbedeckter Lastkraftwagen des NSKK eintrafen. Noch lange hing eine riesige Staubfahne über der Straße, auf der sie hergekommen waren. Die Wagen hielten am Rande des Flugfeldes. Die Planen wurden zurückgeschlagen und die Rückwände der Wagen herabgelassen. Und schon quoll es hervor: Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, in ihren vertrauten Trachten, mit müden, verhaubten Gesichtern. Ein Säugling wurde heruntergereicht. Die Mutter legte ihr Kind in die Hände eines H-Mannes des Wachkommandos, der es mit Vorsicht entgegennahm und es vor sich hertrug zu einem stillen Platz im Schatten, damit es dort vor der sengenden Mittagssonne Schutz finde.



Unten: Ein Zug mit Volksdeutschen aus Bessarabien trifft in Galatz ein. Es ist alles bereit, um sie weiterzuleiten.



Links: Jeder Umsiedler erhält seine Ausweislarie, die ihm auf dem Wege nach Deutschland „alle Türen öffnet“. — **Rechts:** Volksdeutsche Kinder werden im Auffanglager von Schwesterheiserinnen des Deutschen Roten Kreuzes in liebevolle Obhut genommen.

Nun standen sie, auf dem großen Flugfeld wie ein verlorenes Häuflein anzusehen, inmitten ihrer Kisten, Truben, Koffer und Ballen, die ihren Hausrat bargen, und versuchten vergeblich gegen die Atmosphäre von Fremdheit anzugehen, die in dieser neuen Umgebung von allen Seiten auf sie einbrang. Wohl um sich gegen dieses Gefühl der inneren Kälte zur Wehr zu setzen, begann ein junges Mädchen leise zu singen. Jögernd fielen die anderen ein, die Frauen mit hohen, ein wenig schrillen Stimmen, die Männer mit dunklen Väßen, die in ihren tiefsten Tönen eine russische Klangfarbe haben. Sie sangen mehrstimmig und in guter Ordnung ein deutsches Volkslied, das keiner von uns kannte. Vor Jahrzehnten war es wohl mit ihnen hinausgewandert und jetzt, da sie es uns zurückbrachten, klang es fremd in unseren Ohren, denn die Zeit war bei uns rascher vorangeschritten, und wir hatten inzwischen so viele neue Lieder gelernt.

Sie wollten nicht aufhören zu singen. Jetzt stimmten sie einen alten Choral an. Schluchzen klang auf, und die vielen Helfer, die unter ihnen standen, um bei der Hand zu sein, hatten nachdenkliche Gesichter bekommen. Weshalb waren diese Menschen so traurig? Waren sie nicht alle, ohne eine einzige Ausnahme dem Ruf des

Reiches gefolgt und lag nicht die Zukunft strahlend vor ihnen? Diesen Bauern, denen die Schabastigkeit ein Teil ihrer selbst ist, fällt es so schwer, alle Brücken hinter sich abzubauen und ein Land zu verlassen, das die Gräber ihrer Väter birgt. Sie sind ohne die Leichtfertigkeit der Nomaden und halten zäh fest an dem, was ihnen von ihren Vätern her überkommen ist. Ihr Vertrauen ist grenzenlos, aber sie können nicht so einfach Schluss machen mit dem, was ihnen bisher Lebensinhalt war. Wer wollte das auch von ihnen verlangen!

Am Abend konnte man die Frauen schon wieder lächeln sehen. Schwestern der NSK und des Roten Kreuzes hatten sich ihrer angenommen, und ihre freundliche klare Zachtlichkeit hatte sie rasch zu den Notwendigkeiten des Augenblicks zurückgeführt. Wohlversorgt sahen sie nun auf den strohbedeckten Holzpritschen, die in sechsfacher Reihe die Halle durchmessen, unter sich die großen hellstarierten Decken, die sie mit sich führen. Eifrig machen sie sich auf alles aufmerksam.

Alles erscheint ihnen wunderbar. Bei jeder kleinen Handreichung kennt ihre Dankbarkeit keine Grenzen. Für jede Tasse heißen Tees sagen sie zehnmal danke. Es ist eine Freude, für sie zu sorgen.

H-Reporter Paul Aurbjuhn.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

2. November.

- 1642 Zweite Schlacht bei Leipzig (Breitenfeld), Sieg der Schweden über die Kaiserlichen.
 - 1766 Der österreichische Feldmarschall Josef Wenzel Graf Radeky in Trzebnitz geboren.
 - 1827 Der Orientalist und völkische Philosoph Paul de Lagarde in Berlin geboren.
 - 1917 Graf Georg von Hertling wird Deutscher Reichskanzler.
- Sonnenaufgang 8.24 Sonnenuntergang 17.53
Mondaufgang 11.14 Monduntergang 20.01

Bad Wildbad

Politische Kundgebung. Die Menschen in der Heimat werden in diesen Tagen von der NSDAP aufgerufen zu großen Kundgebungen, die unter der Losung stehen „Mit unseren Fahnen ist der Sieg!“ Bekannte Redner der Bewegung werden zu diesem Thema sprechen. Die hiesige Kundgebung findet morgen Sonntag nachmittag im Kurfaal statt, wozu Einladung an die gesamte Bevölkerung ergangen ist. Die Versammlung soll sich zu einem stolzen Bekenntnis der Heimat gehalten und ihren starken Abwehrwillen zum Ausdruck bringen.

Engländer, 31. Okt. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde in den Kämpfen im hohen Norden der SS-Obersturmführer Fridolin Gierbach mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Da er schwer verwundet wurde, erhielt er außerdem das Verwundeten-Arztzeichen in Silber. — Dr. Soldat Karl Raft erhielt das Schutzwahl-Ehrenzeichen.

Aufruf des Gauleiters zur Kindergruppenwerbung der NS-Frauensschaft

NSW. Nicht früh genug können die Kinder unseres Volkes gelehrt werden, sich als Angehörige eines großen Volkes zu fühlen, um einst als Erwachsene entsprechend zu handeln.

Ich begrüße deshalb wärmstens die Kindergruppenarbeit der NS-Frauensschaft und wünsche ihr vollen Erfolg!

Wilhelm Murr, Gauleiter,
Reichsstatthalter in Württemberg.

Aus Pforzheim

Der Polizeibericht

meldet einen Selbstmord, den ein 58-jähriger Mann begangen hat, die Festnahme einer Person wegen unlauteren Wettbewerbs und verschiedene kleinere Diebstähle.

Ein Fahrradmarder

ist jetzt vom Amtsgericht abgeurteilt worden. Es handelt sich um einen 22 Jahre alten Mann, der innerhalb von drei Monaten insgesamt neun Fahrräder gestohlen und an verschiedenen Orten gut verkauft hat. Dabei schwindelte er den Leuten allerhand vor. Seine Taten muß er mit zwei Jahren drei Monaten Gefängnis büßen.

Wegen Arbeitsdienstverweigerung

wurde eine Halbschwester mit vier Monaten Gefängnis bestraft. Sie will absolut Volljährig sein und hemmt sich gegen jede staatliche Ordnung.

Der Allerheiligentag

führte Tausende von Menschen auf die Friedhöfe, die im bunten Herbstlaub an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern. Kaum ein Grab weicht nicht Blumenschmuck auf. Der Straßenbahnverkehr nach den Friedhöfen war gewaltig.

Land als Verkehrsbehinderung

Gestern früh gab es auf verschiedenen Teilstrecken der Straßenbahn Verspätungen. Von den Schienensträngen mußte erst das Land weggeräumt werden, ehe der Straßenbahnbetrieb aufgenommen werden konnte. Dadurch gab es auch für viele Personen, die ins Geschäft gehen, Verbitzung.

Kind tot aufgefunden

Im benachbarten Göttingen ist heute früh das 6 Monate alte Kind der Eheleute Karl Bräule in seinem Bettchen tot aufgefunden worden. Nach den ärztlichen Feststellungen hat sich das Kind so sehr in seine Kissen verstrickt, daß es erstickte.

Theater und Film

Kurfaal-Lichtspiele Wildbad

„Kleider machen Leute“ — Kriegswochenschau

Eine der schönsten Erzählungen Gottfried Keller's, „Kleider machen Leute“, ist nun verfilmt worden. Selmut Käntner hat das Drehbuch geschrieben und dabei eine gute Lösung erzielte, die sich bemüht, Keller's behagliche Epik in filmisches Leben zu verwandeln, doch blieb der köstliche Humor des großen Erzählers und die romantische Stimmung erhalten. Käntner, der auch die Spielleitung führte, inszenierte diesen

Terrafilm mit Heinz Rühmann, Bertha Feller, Fritz Odemar, Silke Seiffat und zahlreichen anderen bewährten Darstellern. Die Aufnahmen wurden in Berlin und Prag gemacht. Heinz Rühmann spielt den Schneidergesellen Wenzel, den ein Fädel an fehnächtiger Phantasie in ein Abenteuer verstrickt, das er nur besteht, weil Liebe und Freundschaft ihm helfen. Und wieder sehen wir Rühmann als den unübertrefflichen Sumoristen, Bertha Feller spielt das Reitschiff, so heißt das zierliche Niedermeierhäufchen.

Die neue Kriegswochenschau wartet mit einer Serie höchst aktueller Bilder von den großen Tagesereignissen auf. Wir sehen Aufnahmen vom Fernen Osten, wo die Engländer die Burmastraße geöffnet haben, die nun das Ziel japanischer Luftangriffe ist, von dem Aufmarsch der 100.000 Legionäre vor dem rumänischen Staatschef, von der großen deutschen Kunstausstellung 1940 u. a. m. — Zahlreiche Bilder vermitteln Eindrücke von den kriegerischen Ereignissen im anglo-ägyptischen Sudan und von den ununterbrochenen Luftangriffen auf England.

Mit Rücksicht auf die Kundgebung der Partei im Kurfaal findet die Filmvorführung am Sonntag erst um 3 Uhr nachmittags statt.

Kurfaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 2. November „Wiener Geschichten“

Das sind so Wiener Geschichten: von den Mädeln, die gern küssen, ohne viel nach dem Warum und Wie zu fragen; von den jungen Männern, die lieber im Kaffeehaus und am Spieltisch sitzen als im Büro; von dem Oberleutnant Ferdinand, der sich in die schöne Frau Ehesin verguckt und von wilder Eifersucht gepackt wird, als ein anderer ihm ins Geheuer kommt... Und eine echt Wiener Geschichte ist auch die von dem Rastiger Josef, dem Kollegen Ferdinand's, der als eine personifizierte Krabbirte durchs Dasein läuft, im entscheidenden Augenblick aber doch sein gutes Herz erbeutet und gern bereit ist, mit den andern glücklich zu sein. Hans Moser und Paul Hörbiger spielen die beiden Oberleutnant im Kaffeehaus „Fenstergucker“, und Marie Davell, eine der schönsten Frauen des deutschen Films, ist die Frau Christine. Das kleine Wiener Mädel, das so viel Bemerkung anrichtet, bis Paul Hörbiger die liebe Jugend in ein beruhigtes Nachwässer treuert, wird von Oly Dolsmann gespielt. Auch sonst sind die Wiener Geschichten mit Wiener Darstellern besetzt, Wiener schreiben das Drehbuch und die Musik, und Geza von Czobor, dessen „Opernball“ allen in bester Erinnerung ist, hat den Film in einem Wiener Keller gedreht. Kein falscher Jungenschlag ist in diesem heiteren Film, dessen zarte Melancholie von einem Humor überdönt wird, der uns mit seiner Herzlichkeit erfreut und beglückt.

Die Nachmittagsvorstellung beginnt ausnahmsweise erst um 5.15 Uhr wegen der am gleichen Tage nachmittags um 2.30 Uhr im Städt. Kurfaal stattfindenden Großen öffentlichen Kundgebung der NSDAP.

Erzeugerhöchstpreise für Trauben, Most und Wein.

Nachstehend wird die Anordnung des Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — zur Ergänzung der Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Trauben, Most und Wein der Ernte 1940 vom 3. Oktober 1940 bekanntgegeben: Zur Ergänzung meiner Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Trauben, Most und Wein der Ernte 1940 vom 3. Oktober 1940 (Regierungsanzeiger Nr. 70) bestimme ich auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 927) und der Hoff. 1 Abs. 2 der ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291) für das Land Württemberg und die Hohenzollerischen Lande folgendes:

I.

In den Schluß-Zeichen und sonstigen Verkaufsunterlagen muß neben der Menge und dem Preis die Traubensorte angegeben werden.

II.

Bei Traubenmengen, Most oder Wein aus verschiedenen Traubensorten gilt für das Gesamtzeugnis der Preis des geringwertigsten, in der Mischung enthaltenen Leseguts. Die Berechnung eines höheren Preises bedarf der Genehmigung der Preisbildungsstelle. Etwaige Anträge sind mit einer Bestätigung des Ortsbauernführers oder des Beauftragten des Weinbauwirtschaftsverbandes bei diesem Marktverband einzureichen.

Für Schillerweine bleibt die Einstufung nach der Anlage zu § 2 meiner Anordnung vom 3. Oktober 1940 maßgebend.

III.

Als Abfertigung für den 1. Ablich gilt der 15. November 1940, für den 2. Ablich der 15. Januar 1941.

IV.

Die festgesetzten Preise gelten für sämtliches Lesegut der Ernte 1940, also auch für bereits abgeschlossene Verkäufe. Diese gelten gegebenenfalls als zu den zulässigen Preisen abgeschlossen.

Stuttgart, den 19. Oktober 1940

In Vertretung
des Staiger.

Calw, den 29. Oktober 1940.

Der Landrat.

Zuchtviehversteigerung in Herrenberg.

Am Samstag den 12. November 1940 findet in der Tierguthalle in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Versteigerung

voll. Auftrieb 120 Ferkel und 15 Kälbinnen.

Versteigerung der Ferkel: Freitag, 10. November 1940, 12.00 Uhr.
Versteigerung der Kälbinnen: Samstag, 18. November 1940, 9.30 Uhr.

Personen aus Speer- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Versteigerung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen.

Die Tierguthälter Herrenberg und Ludwigsburg.



NSDAP Ortsgruppe Herrenalb

Am Sonntag den 3. November 1940, nachm. 2.30 Uhr, findet im Städt. Kurfaal in Herrenalb eine

Öffentliche Versammlung

mit

Gauredner Pg. Prof. Franz Köbele aus Karlsruhe statt.

Jeder Volksgenosse von

Herrenalb, Gaisal, Kullenmühle und Bernbach besucht diese Versammlung

Der Ortsgruppenleiter

Das

Finanzamt Neuenbürg

ist wegen Umzug am 4., 5. und 6. November

geschlossen

Finanzamt

Am Dienstag den 5. November findet in Langenbrand

Bieh- und Schweinemarkt

statt. — Die üblichen polizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Calmbach, 2. November 1940

Todes-Anzeige

Nach kurzem Leiden verschied unerwartet rasch mein guter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder Schwager und Onkel

Karl Schumacher

Friseurobermeister

Im Alter von 49 Jahren.

In tiefem Leid:

Die Gattin: Marie Schumacher, geb. Weissinger
mit Sohn Helmut u. Tochter Hella.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 1/2 2 Uhr statt.

Nuß-, Kirsch- und Birnbaumstämme

kauft laufend zu höchsten Preisen

Grenzsägmühle

Inh. Adolf Vester Sohn

Niebelsbach

Lastwagen

sucht zu mieten

Pektin-Fabrik GmbH. Neuenbürg Tel. 45

Werkzeug-Drehbank

Drehlänge 600—1000 mm mit Leit- evtl. Zugspindel, Prisma- und sämtlichem Zubehör, sowie eine

Tisch-Drehbank

mit Zangenspannung, ca. 400 mm zwischen den Spitzen nebst Zubehör zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 423 an die Enzli-Verlagsstelle erbeten.

Wir legen die Mitglieder von dem raschen Tode unseres

Wirkenleid.

Friseurobermeisters
Karl Schumacher
Calmbach

2 Zimmer-Wohnung

in Kenntnis.

zu vermieten.

Beerdigung Montag nachmittags 1/2 2 Uhr.

Zu erfragen b. Fritz Schumacher

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Friseurinnung Neuenbürg.

Werde Mitglied der NSD



Für Ihr Kind:
HIPP'S
KINDERNAHRUNG
 gegen die Abschnitte 5-8 der Klk.-
 Brotkarte in Apotheken und Drogerie
 Hampel Neuenbürg



**Nun gilt es gut zu überlegen:
 Wie sichere ich den Ernteseget?**
 Was Sie mit so viel Schweiß u. Mühe
 errangen, darf nicht verloren gehen.
 Wer klug ist, bringt seine Ersparnisse
 dorthin, wo sie sicher vor Verlust
 sind und Zinsen bringen:
 Aufs Sparkonto bei der
Württembergischen Landessparkasse
 Hauptstelle Stuttgart-N, Kanzleistraße 25
 900 Zweigstellen

Verbraucher-Genossenschaft Calmbach

Zu der am **Sonntag den 10. November 1940**, nach-
 mittags 3 Uhr, im Gasthaus zum »Bahnhof« in Calmbach
 stattfindenden ordentlichen

Haupt-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein. Wir bitten
 unsere Mitglieder, Frauen und Männer, um pünktliches und
 zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1939/40
2. Bericht des Aufsichtsrats
3. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung
 von Vorstand und Aufsichtsrat
4. Beschlussfassung über die Verwendung der Erübrigung
5. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
 Karl Jäger.



Schlachtpferde

(auch verunglückte)

kauft laufend zu höchsten Tagespreisen

Pferde-Schlachtereie Gottlob Riedt

Inh. M. Riedt, Köchlschlächtermeister

Seit 1893 Pforzheim Ruf 7254

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

24. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 3. November 1940
 Reformationstest

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinderkirche. 1/2 Uhr
 Christenlehre (Töchter), zugleich Jugend- und Gemeindegottesdienst.
 Mittwoch 5.15 Uhr Kriegesbestunde.

Waldrennach. 1/4 Uhr Predigt. Dehan Schwemmler.

Wildbad. 8.30 Uhr Christenlehre (Töchter). 9.45 Uhr Predigt
 W. D. Velling, anschl. Feiern des Hl. Abendmahls mit eingeladeter
 Gelichte. 13 Uhr Kindergottesdienst. 16.30 Uhr Musikalische Abend-
 feier. Drg. Schnauffer, Ehlingen. Donnerstag 20 Uhr Kriegesbestunde.

Sproffenhaus. 9.45 Uhr Predigt, anschließend Christenlehre.
 Fokler.

Serrnalsb. 9 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. 10 Uhr
 3. Gottesdienst, Predigt Gies. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde. 9.45 Uhr Calmbach. 10 Uhr Neuen-
 bürg. Gräfenhausen. 14 Uhr Arnbad. 16 Uhr Höfen, Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 3. November 1940

Neuenbürg. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr.

Wildbad. 7¹/₂ und 9¹/₂ Uhr. Keine Spätmesse.

NSDAP. Ortsgruppe Neuenbürg



Am **Sonntag den 3. November 1940**, abends 8 Uhr, findet
 im Gasthof zum Bären eine

große öffentliche Versammlung
 mit Gauredner Pp. Eberhard Krenjers statt.

Thema: »Mit unseren Fahnen ist der Sieg«

Jeder Volksgenosse besucht diese Veranstaltung!

Der Ortsgruppenleiter.

Wildbad, den 1. November 1940

Todes-Anzeige

Unsere liebe, gute Mutter

Maria Gantenbein
 geb. Schöninger

ist heute früh 7 Uhr im Alter von 78 Jahren sanft
 entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen

3 Söhne mit Enkeln

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr Waldfriedhof

Feldrennach, 2. Nov. 1940

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die
 wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Marie Berger

erfahren durften, sagen wir allen unseren innigsten
 Dank. Besonderen Dank für die liebevolle Pflege
 der Oris- und Krankenschwestern, für die ehrende
 Begleitung der NS-Frauensschaft, den erhebenden
 Gesang des Leichenchors, für die vielen Kranz- und
 Blumenspenden, sowie allen denen, die sich während
 ihrer Krankheit besuchten und zur letzten Ruhestätte
 begleiteten.

Der Gatte: **Karl Berger.**
Eugen Wacker und Frau Mathilde, geb. Berger
Eduard Berger und Frau, geb. Schmieser
Karl Berger und Frau, geb. Landwehr
 und Enkelkinder.

Mütterberatungsfunde in Neuenbürg

Montag, 4. November, Altes Schulhaus, A-K 2 Uhr, L-Z 8 Uhr.

**„HASTREITER'S“
 Kröpf u. Brustkur**

Kräuterkur haben seit 10 Jahren Heilerfolge zu verzeichnen,
 die täglich durch die einleitenden Anerkennungsbescheine immer
 wieder bestätigt werden, auch bei ganz verzerrten Fällen. Ver-
 langen Sie heute noch die Aufklärungsschriften: „Der Kröpf
 und die Basedow'sche Krankheit“ und „Urteile über
 den Wert der Hastreiter'schen Kräuterkur“. Beide
 Broschüren sind, Sie kostenlos u. unverb. d. d. Hersteller
Friedr. Hastreiter Krulling b. München.

Wir suchen eine größere Anzahl

Lehrlinge

zur Einstellung im Frühjahr 1941, die Lust haben, das

Stukkateur- u. Gipserhandwerk

zu erlernen. - Nähere Auskunft erteilt die **Stukkateur-
 und Gipserinnung Kreis Stuttgart**, Urbanstraße 34.

Für Kost und Wohnung kann gesorgt werden.

Für mein Gemischtwarengeschäft suche ich per sofort oder
 später in angenehme Dauerstellung bei vollst. freier Station:

eine selbständige tüchtige ev. auch im Verkauf mithelfende

Damenschneiderin

eine tüchtige, gewandte

Verkäuferin

ein aufgewecktes Mädchen mit guten Schulzeugnissen als

Verkäuferin-Lehrling

Handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnis-
 abschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

Wilh. König, Inh. W. Lörcher, Herrenalb Schwrtzw.

Das Haus für den
 guten Einkauf
 in Damen- u. Mädchen-
 Kleidung
 in Pforzheim

Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

PFORZHEIM

**SA. und SA.-
 Wehrmannschaft**
 Neuenbürg.

Antreten um 19.45 Uhr Marktplatz.
 Beschl. Erscheinen. Dienstanzug.

**Bunte
 sparen
 chemische
 Reinigung**

Waschen Sie alle Ihre schmutzigen
 Sachen chem. reinigen u. färben bei
Wibbater, chem. Reinigung
 Wildbad, König Karlstraße 21



Magen
 beschwerden?
 Spezial-Präparat
Magensalz
 veredelt durch Alpen
 Packung Mk. 1.05 in Ihrer Apotheke



**„Haustiere“
 die ein Vermögen
 kosten - - -**

vernichtet im
 Nu ein gutes
 Schädlings-
 bekämpfungsmittel aus der

**Eberhard-Drogerie
 Wildbad**

Jungen

im Alter von ca. 13 Jahren für
 Ausgänge und leichte Arbeiten ge-
 sucht. Zu erfragen in der Enztäler-
 Geschäftsstelle.

Wildbad.

Eine schöne
2 Zimmer-Wohnung
 mit Zubehör sofort oder später zu
 vermieten.

Zu erfragen in der Enztäler-
 Geschäftsstelle.

**Landhaus
 oder Dauerhaus**

zu kaufen gesucht, durch **E.
 Wöhrer**, Grundstücksvermittlung
 Stuttgart D, Bldstr. 15

Schlafdecken
 Steppdecken
 Daunendecken
 Reform-Unterbetten
 Schlafsäcke

Stuhlkissen-Garnituren
 Sofakissen
 Kaffeewärmer

Kinderbettmatratzen
 Kinder-Reform-
 Unterbetten
 Sportwageneinlagen

Federn
 Daunen

empfiehlt



im Lindenhof, an d. Auerbrücke
 Fernsprecher 2780

„Wer bei Betten-Weik
 kauft, ist gut bedient!“

**Kursaal-
 Lichtspiele
 Herrenalb**

Sonntag den 3. November 1940
 nachm. 17 Uhr 15 und
 abends 19 Uhr 45.

„Wiener Geschichten“

Ein wunderbarer und lustiger Film
 der Wien-Film und Terra mit
 Marie Harell - Oly Holzmann -
 Hans Moser - Paul Hörbiger.
 Hans Moser und Paul Hörbiger
 sind ein paar echte Wiener Ober-
 kellerer. Sie lesen uns jeder
 Wunsch an den Augen ab.

**Donaubwärts von Wien
 bis zum Schwarzen Meer.**
 Kulturfilm

Ufatonwoche

Jugendliche über 14 Jahren haben
 Zutritt.

Eintritt RM. - 80 und 1.-
 Uniformierte zahlen halbe Preise
 Bitte beachten Sie den aus-
 nahmsweise späteren Beginn
 der Nachmittagsvorstellung.

**Zu verkaufen:
 Schreibmaschine (Mercedes)**

Herren-Mantel

mit Pelz gefüttert, mittlere Größe,
 für Chauffeur usw. Beides gut
 erhalten. - Zu erfragen in der
 Enztäler-Geschäftsstelle.

**Massage und Fusspflege
 von Anton Emig, Masseur,
 Herrenalb, Hindenburgstr. 238.**

Eine häusliche Frau in den
 50er Jahren sucht eine

Haushälterinstelle.

Zu erfragen in der „Enztäler“
 Geschäftsstelle.

Birkenfeld,
 eine erstklassige

Kalbin,

30 Wochen trüchtig, schwarzer Schlag
 zu verkaufen.

Karl Roth, Hauptstr. 88.

Conweiler.

**Milch- und
 Fabeluh**

samt Kalb verkauft
Seiner. Söll, beim Rathaus.

**„hat man
 faubere“**

„Ichungsvolle
 Drucksachen,
 die man machen
 Mithewerber
 voraus!
 Die „Enztäler“
 Druckerei in
 Neuenbürg ver-
 steht es immer.“

schon zu drucken!

